Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 91. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 23. Februar 1865.

Stand und Fortschritt der Industrie, des Handels und Verkehrs in Schlesien.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Nachdem wir unsere Todten bestattet, beklagt und gewürdigt haben, kehren wir zurück zu dem Leben und treten wieder an unsere Stufenleiter, deren genauere Untersuchung in ihren einzelnen Sprossen uns zuletzt auf die Höhe führt, von welcher wir den ganzen „Fortschritt Schlesiens in Wohlstand und Besteuerung" wie in einem Panorama überschauen können.

Jene Stufenleiter stellten wir in Nr. 565 d. Bl. vor. Jahrg. auf, wo wir uns jetzt, von der „Gesundheitspflege und Todtenbestattung" eine Stufe höher steigend, bei der mit „persönlichen Dienstleistungen" beschäftigten Bevölkerung befinden.

Wir sehen hier, daß von der Gesammtzahl des „dienenden" Personals im Staate = 256,107 Schlesien 52,387 oder 20,5 pCt., d. i. 2,1 pCt. mehr als seine Bevölkerungsquote zählt. Nach unserer officiellen statistischen Quelle umfaßt diese Kategorie der Bevölkerung nicht nur das Gesinde zur persönlichen Bequemlichkeit, sondern auch die „Hofbeamten" und das Hofdienstpersonal, sowie die „Privatbeamten" und ähnlichen Angestellten (im Dienste von Standesherren, Privatgesellschaften 2c.).

Die Statistik des Gesindes ist für die Messung des Wohlstandes nicht bedeutungslos; sie charakterisirt den Hausstand und Haushalt der Bevölkerung nach Bedürfniß und Luxus, und deshalb wäre es doppelt interessant, sie hier näher zu erörtern und zu würdigen. Leider lassen uns hier die Publicationen der officiellen Statistik im Stiche, indem sie nicht das Material bieten, das wir zu einer näheren Untersuchung der Bedeutung des Gesindestandes für den Wohlstand der Bevölkerung und dessen Fortschritt bedürfen. Nur wenn man das Gesinde bei Landwirthschaft, Gewerben und Hausdienst zusammenfaßt, lassen sich nach dem vorliegenden officiellen Material einige immerhin beachtenswerthe Resultate gewinnen, aber auch nur bis zur Zählung von Ende 1858; die Publicationen für Ende 1861 sind noch unvollständig.

Stellen wir den gesammten Gesindestand im Verhältniß zur Bevölkerung zusammen, so gewinnen wir folgende Resultate: Es wurde gezählt

		im Gesammtstaat 1843	im Gesammtstaat 1858	in Schlesien 1843	in Schlesien 1858
Bevölkerung	männl.	7,721,038	8,837,012	1,436,688	1,584,546
„	weibl.	7,750,727	8,902,901	1,512,196	1,685,067
Gesinde	männl.	565,287	670,230	116,962	130,159
„	weibl.	674,907	794,108	139,703	159,443.

Faßt man nun die Vermehrung des Gesindes nach diesen — leider, jedoch ohne unsere Schuld veralteten Ziffern in's Auge, so berechnen wir, daß dieselbe betrug von 1843 bis 1858 Procent

	im Gesammtstaat männl.	im Gesammtstaat weibl.	in Schlesien männl.	in Schlesien weibl.
bei der Bevölk.	14,5	14,9	10,3	11,4
beim Gesinde	18,5	17,6	11,3	14,1.

Schlesien bleibt hiernach überall beträchtlich hinter dem Gesammtstaate zurück bei dem männlichen Geschlecht: Bevölkerung um 4,2, Gesinde um 7,2, beim weiblichen Geschlecht: Bevölkerung und Gesinde um 3,5 Procent. Doch — ist dies Zurückbleiben ein Rück- oder Fortschritt? — Wir wagen diese Frage nicht bestimmt zu beantworten, da die nöthigen statistischen Detailangaben fehlen. Aber wir glauben, daß die Minderung des Gesindes, d. h. der abhängigen und unselbstständigen Leute in Schlesien eher ein Fortschritt als ein Rückschritt ist, auch wenn es nicht notorisch wäre, daß in manchen Gegenden, namentlich des Regierungsbezirks Oppeln, ein Gesinde-Luxus getrieben wird, welcher der Arbeitsamkeit und Wirthschaftlichkeit der Frauen mittleren und niederen Standes kein gutes Zeugniß ausstellt. Zu dieser Meinung veranlaßt uns die Thatsache, daß von der Bevölkerung überhaupt schon 1843 in Schlesien 8,70, im Gesammtstaate dagegen nur 8,02, und 1858 in Schlesien 8,85, im Gesammtstaate immer noch nur 8,25 Procent dem Gesindestande angehörten. Der Gesammtstaat ist Schlesien überall im Wohlstande und dessen Fortschritt entschieden voraus, und doch hat Schlesien mehr Gesinde, d. i. mehr zehrende als mehrende Arbeitskraft, als der Gesammtstaat? —

Wo viel Verkehr ist, nährt und lohnt sich viel Gesinde. Ist Schlesien besonders reich an Verkehr?

Treten wir eine Stufe höher auf unserer Wohlstandsschau-Leiter, so sehen wir Schlesien an 206,540 Verkehrsleuten des Gesammtstaats mit 29,040, d. i. 14,6 Prozent betheiligt. Und seine Bevölkerungsquote beträgt 18,4 Prozent, also fast 4 Prozent mehr.

Was begreift diese Erwerbs-Kategorie der Bevölkerung in sich? — „Eisenbahnverkehr, Postverkehr, Telegraphenverkehr, Frachtfuhrwesen und Botenverkehr, Flußschiffverkehr, Seeschiffverkehr, Beherbergung, Erquickung, Vergnügen."

Diese Partie der Wohlstandsquellen Schlesiens an das Licht zu ziehen, macht uns wenig, ja gar kein Vergnügen, denn wir können hier nicht viel Gutes für Schlesien berichten.

Nehmen wir zunächst die Verkehrsstraßen in Betracht, so erhebt sich Schlesien nirgends über den allgemeinen Durchschnitt des Gesammtstaates, steht vielmehr gerade bei den Communicationswegen, welche den Verkehr am meisten beleben und erleichtern, unter jenem Durchschnitte. Aus der neuesten Zeit liegen offizielle Angaben über die Ausdehnung der Verkehrsstraßen nicht vor. Doch für Anfang 1863 bezifferte die offizielle Statistik: a. überhaupt, b. auf je 1 Quadratmeile, c. auf je 1000 Einwohner Längenmeilen:

Für Reg.-Bez., Prov.	Eisenbahnen. a.	b.	c.	Chausseen. a.	b.	c.	Wasserstraßen. a.	b.	c.
Breslau	42,6	0,17	0,03	203,4	0,82	0,15	23,4	0,09	0,01
Liegnitz	37,5	0,15	0,03	167,7	0,67	0,17	12,8	0,05	0,01
Oppeln	73,5	0,30	0,06	153,1	0,63	0,13	29,8	0,12	0,02
Schlesien	153,6	0,20	0,04	524,2	0,71	0,15	66,0	0,08	0,01
Staat	745,5	0,14	0,04	3791,1	0,74	0,20	824,3	0,16	0,04

An Eisenbahnen ist also Schlesien, wenigstens im Verhältniß zum Flächenraum, reicher, als der Gesammtstaat. Doch dieser ist wieder beträchtlich reicher an Chausseen und Wasserstraßen; eine Thatsache, welche für Handel und Verkehr und damit für den Volkswohlstand von größtem Einfluß ist. Denn bilden Eisenbahnen vorzugsweise die Communication der Stapel-, Markt- und Productionsplätze des Groß- und Welthandels, so haben doch auch die Wasserstraßen nicht geringere Wichtigkeit für diese Communication, und sind Eisenbahnen und Wasserstraßen die Lebens- und Pulsadern des Handels und Verkehrs, so bilden die Chausseen die Zweigadern, welche das commercielle und industrielle Leben in und nach dem Innern jedes Landes leiten und vermitteln. Ohne diese Zweigadern bleibt eben das Innere des Landes leblos und untheilhaftig an dem Großhandel und seinen Früchten; Handel und Industrie und damit Erwerb und Wohlstand stocken und lahmen im Innern. Jede Chaussee-Verbindung ist ein Zweig des Gefäßsystems, das Saft und Kraft des commerciellen und industriellen Lebens in Circulation setzt und erhält. Je mehr Menschen auf einem Raume wohnen, um so mehr Communicationswege und Mittel nach außen müssen vorhanden sein, und da lehrt uns denn das oben unter c. bezifferte Verhältniß der Verkehrsstraßen zur Bevölkerung, daß Schlesien an letzteren Mangel hat. — In unserem nächsten Briefe werden wir den Umfang des Verkehrs in Betracht nehmen.

Breslau, 22. Februar.

Die „Kreuzztg." benützt die Vertagung des Michaelisschen Antrages, um einmal wieder den Gr. Schwerin ihren ganzen Zorn fühlen zu lassen. Indem sie nämlich der Ansicht ist, daß bei der sofortigen Abstimmung über den erwähnten Antrag eine Spaltung der Majorität zu Tage gekommen wäre, fährt sie fort:

„Da gelang es wiederum, wie schon so oft, den kurzsichtigsten aller deutschen Patrioten, den Herrn Grafen Schwerin, dafür zu gewinnen, der Fortschrittspartei die Kastanien aus dem Feuer zu holen — natürlich mit Biederkeit und gerührtem patriotischen Gefühl. Wahrscheinlich befand er sich in der Täuschung, daß die Annahme des Michaelisschen Antrages für die Regierung die Veranlassung sein würde, den Verhandlungen des Landtags ein Ende zu machen. Daß er mit seinem Dazwischentreten nur der Fortschrittspartei einen Dienst geleistet, das sieht dieser beschränkte Staatsmann natürlich nicht.

Es scheint mit zu den Grundgesetzen der feudalen Partei zu gehören, Männer in den Koth zu ziehen, welche dem Vaterlande und der Krone unleugbar große Dienste geleistet haben. Im Anfange der Revolutionsstürme des Jahres 1848 war es Graf Schwerin, welcher mit seinem populären Namen unter großen Opfern für die Monarchie eintrat, zu einer Zeit, als die Kreuzzeitungspartei sich noch nicht hervorwagte und die Männer der Reaction mit großen schwarz-roth-goldnen Kokarden am Hute herumliefen. Freilich war Graf Schwerin nicht ein so „beschränkter Staatsmann", um mit dem Manteuffelschen Ministerium den Bußgang nach Olmütz mitzumachen; von diesem Tage an, wo Preußen aus allen seinen in Deutschland gewonnenen Stellungen verdrängt wurde und eine der demüthigendsten Niederlagen erlitt, Alles mit Hilfe der Kreuzzeitungspartei, die sich selbst „patriotisch" nennt, da sie sonst Niemand so nennen würde — von diesem Tage an trat Graf Schwerin, dem sein Vaterland höher steht als dieses oder jenes Ministerium und als die Interessen dieser oder jener Partei, zur entschiedenen Opposition über und kämpfte für die Erhaltung der Verfassung. Dafür läßt denn die „Kreuzztg." keine Gelegenheit vorübergehen, um ihn in der gehässigsten Weise anzugreifen.

So weit freilich wie die „Militär. Blätter" hat es die „Kreuzztg." noch nicht gebracht. Diese sprechen sich in einem Artikel, in welchem sie gegen die Vermittelungsvorschläge des Hrn. v. Vincke-Olbendorff in der Militärfrage polemisiren, beiläufig auch über die Stellung des Offizierstandes zum Bürgerstande in folgender Weise aus.

„Die Republik Rom ernannte bei jeder Aussicht auf Kriegsgefahr einen Dictator! Nun, bei dem gegenwärtigen Zustande Europa's, der überall einen halb bewaffneten Frieden als Normalzustand herbeiführt, ist diese Aussicht auf Kriegsgefahr permanent vorhanden, und der König ist unser geborner Dictator. Es dürfte übrigens nur wenige närrische Leute, jedenfalls keine Soldaten geben, die anstatt dieses Dictators von Geburt lieber Herrn Waldeck, Virchow und Consorten über sich bestimmen ließen, oder gar diesen kleinen Bürgermeister von Prenzlau, der für gewöhnlich jedem Seconde-Lieutenant der prenzlauer Garnison gegenüber eine höchst untergeordnete Rolle spielt und auf einige Wochen sich erlaubt, den höchsten Würdenträgern des Staates gegenüber anmaßend und unhöflich zu sein."

Das ist denn doch das Stärkste, was in diesem Genre bisher geleistet worden ist. Aber die Sprache ist wenigstens offen; man bleibt doch nicht im Unklaren, nach welchem Ziele diese Herren der „Militär. Blätter" streben. Das Uebermaß von Frechheit hat auch sein Gutes!

Wie wir im Mittagblatt aus der „Nordd. Allg. Z." mitgetheilt, wird sich also Preußen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit vom Bundestage nicht majorisiren lassen — ein Grundsatz übrigens, der zuerst vom liberalen Ministerium aufgestellt wurde, denn bekanntlich ließ sich das Lieblingsministerium der Kreuzzeitungspartei, das Manteuffelsche, vom Bundestage nicht nur majorisiren, sondern sogar tyrannisiren. Es wird Zeit, daß Herr v. Beust mit seiner „deutschen Idee" hervortritt. Bekanntlich hat sich der sächsische Minister ein gar absonderliches „Deutschland" construirt; er nennt nämlich „Deutschland" Alles, was nach Abzug von Oesterreich und Preußen noch übrig bleibt. Dieser Rest von Deutschland soll sich zu einem Bundesstaate constituiren; Herr v. Beust habe das Alles bereits in einer besonderen Denkschrift ausgearbeitet. Der „D. Allg. Z." schreibt man darüber aus Wien:

„Es soll, will man hier wissen, wesentlich auf Grund der bekannten, im Laufe des vorigen Jahres von den leitenden Ministern fünf größerer Bundesstaaten gepflogenen mündlichen Besprechungen schon seit längerer Zeit eine von Herrn v. Beust redigirte Denkschrift vorliegen, welche den Entwurf der Grundzüge einer alle Mittel- und Kleinstaaten umfassenden Organisation enthält. In erster Reihe soll die Aufstellung einer kräftigen Executive, eine gemeinsam parlamentarische Vertretung und als unmittelbare Consequenz derselben ein gewisses Maß gemeinsamer Gesetzgebung sowie eine einheitliche Militärorganisation, in zweiter Reihe eine gemeinsame Repräsentation nach außen hin in Aussicht genommen sein. Dieser Entwurf, sagt man uns, ist nicht blos denjenigen Regierungen, welche sich an den gedachten Conferenzen betheiligt haben, sondern auch einer Anzahl der übrigen Bundesglieder, deren Mitwirkung sich zu sichern zum Gelingen des Organisationswerks unerläßlich erschien, sofort mitgetheilt; aber wenn auch einzelne dieser Regierungen sich bereits mehr oder weniger eingehend und im Großen und Ganzen nicht abfällig, darüber geäußert, so scheint doch eine förmliche Verhandlung durch stillschweigendes Uebereinkommen bis dahin vertagt zu sein, wo der definitive Austrag der Herzogthümerfrage genau die Stellung werde übersehen lassen, welche die beiden Großmächte zu einander und zum übrigen Deutschland eingenommen und wo speciell die Gewißheit gegeben sei, daß seitens dieser beiden Großmächte eine gemeinsame Initiative zur Herbeiführung einer dem Bedürfniß entsprechenden Bundesreform nicht in Aussicht stehe."

Zu dieser Mißgeburt sollte wahrscheinlich auch der neue Staat „Schleswig-Holstein" herangezogen werden, weshalb denn auch die Vorkämpfer dieses verballhornten Deutschland die Anerkennung des Augustenburgers am Bundestage betreiben wollen. Es ist natürlich keine Aussicht vorhanden, daß dieses fein ausgesonnene mittelstaatliche Plänchen gelingt.

Ueber die Aufnahme, welche die französische Thronrede in Italien gefunden hat, lauten die Nachrichten sehr widersprechend. Während die Einen behaupten, daß sie fast allgemein eine durchaus günstige gewesen sei, schreibt man der wiener „Presse", daß selbst die Gemäßigten davon nicht befriedigt sind, da sie den Italien betreffenden Theil der Rede zu zweideutig finden. Von den Ultra's versteht es sich von selbst, daß sie jede Auffrischung der Erinnerung an das, was der Kaiser Napoleon zur Neugestaltung Italiens gethan hat, nur übel empfinden und daß sie nur mit der größten Bitterkeit daran denken, daß man sich immer noch in der Abhängigkeit von einem Bundesgenossen befindet, dessen Uneigennützigkeit sich keineswegs glänzend bewährt hat. „Diritto" meint geradezu:

„Kaiser Napoleon möge doch nicht allzusehr auf die sprüchwörtlich gewordene italienische Zwietracht bauen. Wohl pflegten die Italiener die Dolche gegen einander zu zücken; wer aber jetzt zwischen sie treten würde, gegen den könnten leicht die feindlichen Parteien einträchtig die Stichwaffe brauchen. Piemont werde sich nun und nimmermehr als leichte Beute annexiren lassen. Wohl könne der Kaiser 100,000 Franzosen nach dem „cisalpinischen Gallien" versuchshalber entsenden. Schließlich würden jedoch nur die Gebiete des großen Po-Thales Nutzen von dieser Expedition haben; sie würden neuerdings mit phosphorsaurem Kalk, mit französischen Knochen befruchtet werden. Der Haß gegen Frankreich ist im Zunehmen begriffen."

Die Deputirtenkammer, an deren Vertagung man nirgends recht glaubt, wird ihre Arbeiten in diesem Monate allerdings nicht zu beenden im Stande sein. Nach dem Gesetzentwurfe über die Unification des Gerichtswesens kommen noch folgende Entwürfe an die Reihe: über das geistliche Eigenthum, über die neuen Eisenbahnconventionen, über die Finanzlage, über die Nationalbank u. s. w. — Was die Lügen betrifft, die man über die Härte, mit welcher die Regierung gegen die Geistlichkeit auftreten soll, zu verbreiten noch immer nicht müde wird, so sind dieselben sogar der augsburger „Allg. Ztg." bereits zu toll geworden. Dieselbe läßt sich nämlich unter Anderem von Florenz aus Folgendes schreiben:

„Uebrigens sucht man gewisse Interessen in der Stadt viel mehr zu schonen, als erwartet worden war. Mit der Klostergeistlichkeit verfährt man weder so rücksichtslos, wie von clericalen Stimmen behauptet, noch wie von manchen Parteien des Volkes verlangt wird. Die Mönche in den großen Klöstern, wie Santa Maria Novella und San Firenze, müssen sich allerdings auf bestimmte Räume beschränken; so viel man aber nach den Einrichtungen urtheilen kann, scheint es, daß man sie ruhig wird fortleben lassen."

Die Bewegung wegen Einziehung der geistlichen Güter, Aufhebung der geistlichen Orden und Abschaffung der Todesstrafe nimmt indeß durchaus ungestört ihren Fortgang, und man meint insbesondere, daß die Folgen eines am 2. d. M. im Theater Vittorio Emanuele zu Ankona unter dem Vorsitz des beredten Sprechers Achille Gennarelli gehaltenen großen Meetings keine gewöhnlichen sein dürften. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die Freiheit Italiens nur auf der Basis eines tüchtigen Volksunterrichts sicher begründet sein werde, und man bedauert daher, daß die Gegensätze, welche durch eine Jahrhunderte lange Vernachläßigung aller wirklichen Volkserziehung entstanden sind, sich natürlich nur gar zu langsam beseitigen lassen. Das niedere Volk hängt unzweifelhaft, trotz seines hier und da ausbrechenden Hasses gegen die Geistlichkeit, an dem altüberkommenen Cultus, der ihm für den Inbegriff aller Religion gilt; in den höheren Ständen dagegen verschüttet man nicht selten das Kind mit dem Bade, indem man Religion und Aberglauben für völlig identisch erklärt. Ebendeshalb werden auch die neugegründeten Protestanten-Gemeinden von den höheren Ständen nicht lebhaft genug unterstützt. „Priester sind Priester, hüben wie drüben!" sagen die Italianissimi nicht selten und vergessen, daß die große Mehrheit des Volks in Wissenschaften und Künsten sich den Ersatz noch nicht schaffen kann, den der wirklich gebildete Mann darin findet. Unter diesen Umständen leuchtet es aber nur um so mehr ein, von welch' ungeheurem Einfluß auf die kirchlichen Zustände im Königreiche die Aufhebung der Klöster sein wird, zumal wenn, was aller Orten in den Volksversammlungen als Forderung aufgestellt worden, das Vermögen der geistlichen Körperschaften nicht in die Staatskasse fließt, sondern zu (lokalen) Volksbildungszwecken verwendet wird.

Aus Frankreich haben wir von Thatsachen fast nichts zu berichten. Das blaue und das gelbe Buch sind es, die sammt dem Hirtenbriefe des pariser Erzbischofs alle Spalten der Zeitungen füllen. Aus dem ersteren haben wir in unserem heutigen Mittagblatte eine auf Schleswig-Holstein bezügliche Mittheilung gebracht, welche allerdings den Beweis giebt, daß Napoleon bei allem Wohlwollen für Deutschland denn doch entschlossen ist, sein Bedauern über das gar zu lange Verschieben einer endgiltigen Lösung dieser Frage nicht gerade für sich zu behalten. Ueber den Inhalt des gelben Buches äußert sich die unter „Paris" mitgetheilte Correspondenz eines Näheren. — Sonst sind es die mexicanischen Verhältnisse, denen sich das allgemeine Interesse namentlich auch in Paris wieder lebendiger als seit langer Zeit zuwendet. Die von der „Independance" gebrachte Nachricht, daß die Kaiserin von Mexico an die Kaiserin Eugenie einen Brief gerichtet und sich in demselben über die Feindseligkeit des mexicanischen Clerus beklagt habe, wird vom „Const." als vollständig erfunden bezeichnet. Der (von uns gestern mitgetheilte) Brief des Papstes an den Kaiser von Mexico versetzt die Ultramontanen natürlich in Entzücken; die Liberalen erblicken darin einen neuen Beweis für die Nothwendigkeit eines vollständigen Bruches mit dem Vatikan. Man betrachtet die darin ausgesprochenen Forderungen (ausschließliche Zulassung der katholischen Religion, vollständige Unabhängigkeit der Bischöfe, Wiederherstellung der religiösen Orden, vollständige Selbstständigkeit der Kirche gegenüber der bürgerlichen Regierung) als keineswegs blos an Mexico, sondern zugleich an die ganze Welt gerichtet, und das „Journal des Debats" macht daher die Bemerkung, daß die religiöse und die bürgerliche Gesellschaft mehr und mehr zwei einander ganz fremde Welten werden, deren jede eine verschiedene Sprache spricht, um entgegengesetzte Gedanken auszudrücken.

In Spanien hat der Colonialminister im Congreß wiederholt angekündigt, daß er Gesetzentwürfe einbringen werde, welche auf die strenge Unterdrückung des Sclavenhandels und auf ökonomische Verwaltungsreformen abzielten. — Die im Friedensvertrage mit Peru ausbedungene, an Spanien zu zahlende Entschädigungssumme beträgt, wie es jetzt heißt, 36 Millionen Realen, während früher bekanntlich von 100 oder gar von 400 Millionen die Rede war.

Ueber die in Portugal drohende Ministerkrisis bringen wir unter „Lissabon", da alle näheren Nachrichten noch fehlen, nur eine kurze Andeutung.

Ebenso sind wir aus Amerika noch immer nicht im Stande, ausführlichere Mittheilungen zu bringen. Nach einer der „N. fr. Pr." zugegangenen Nachricht hat General Granger Mobile genommen, und die Conföderirten sollen die Stadt geräumt haben, um der Gefangennahme zu entgehen; doch ist diese Nachricht noch nicht officiell bestätigt. Die übrigen, auf demselben Wege erhaltenen Mittheilungen aus Newyork (vom 8. Febr.) gehen dahin:

General Sherman rückt nicht nur gegen Branchville, sondern auch gegen Charleston vor. Die Division, welche gegen Charleston vorrückt, wird vom General Gillmore commandirt. Die gegen Branchville operirende Armee steht unter persönlicher Leitung Sherman's, und ist bereits bei Walterboro angelangt, 25 Meilen südlich von Branchville, ein wichtiger Knotenpunkt von Eisenbahnen, den die Südlichen bis zum Aeußersten vertheidigen wollen, zu welchem Zwecke schweres Geschütz von Charleston her-

aufgebracht wurde. Fällt Branchville in die Hände Sherman's, so ist der Terminus der letzten Eisenbahn-Communication Lee's verloren.

General Grant's Armee macht gegenwärtig eine Demonstration gegen die South-Side-Eisenbahn, um die Befestigungen Lee's bei Reams-Station zu nehmen. Gelingt es Grant, die Position, die sehr stark befestigt ist, zu nehmen, so ist die letzte Communication Lee's bereits abgeschnitten. Sherman würde dann gegen Nord-Carolina operiren.

Trotz heftiger Opposition von Seite der Anhänger Jefferson Davis' ist Lee zum Oberbefehlshaber der conföderirten Truppen ernannt, eine Maßregel, die auf den weiteren Verlauf der Kriegsereignisse keinen fühlbaren Einfluß üben kann.

Die Friedens-Demokraten im Congreß zu Washington sind seit dem Scheitern der Friedens-Unterhandlungen im Fort Monroe entschieden auf Seite der Kriegspartei getreten. Der Süden bestand auf Unabhängigkeit, in Folge dessen alle weiteren Friedens-Unterhandlungen abgebrochen wurden; das Schwert wird nach wie vor diese Frage entscheiden müssen. (Ein Theil der Flotte des Admiral Porter ist vor Charleston erschienen. Vice-Admiral Farragut hat das Commando der James-River-Flotte übernommen.)

Ueber den Stand der Dinge in den La-Plata-Staaten giebt unsere (siehe Amerika) Original-Correspondenz näheren Aufschluß.

Preußen.

∋ **Berlin**, 21. Februar. [Napoleons Stellung zur deutsch-dänischen Frage. — Preußen und der Erbprinz von Augustenburg.] Der napoleonische Gedanke hat es von jeher geliebt, sich gleichzeitig in verschiedenen Offenbarungen an die Oeffentlichkeit zu wenden und je nach der Entwickelung der Ereignisse schließlich die eine oder die andere Kundgebung als die ernstgemeinte anzuerkennen. So kann es nicht weiter auffallen, daß auch jetzt bei Eröffnung der legislativen Session die französische Politik wieder ein buntfarbiges Feuerwerk entfaltet und in veränderter Beleuchtung erscheint, je nachdem man die Thronrede, das Gelbbuch oder das Blaubuch betrachtet. In den diplomatischen Depeschen, welche das Gelbbuch mittheilt, hat das Tuilerien-Cabinet, wie in der kaiserlichen Thronrede, zwar von der Theilnahme für Dänemark gesprochen und auch die Anwendung des Nationalitätsprinzips auf eine Theilung Schleswigs befürwortet; aber vorzugsweise hat es den Ton auf die neutrale Stellung Frankreichs gelegt und sich zu der Absicht bekannt, die Ereignisse, wie sie durch den deutsch-dänischen Krieg und den wiener Friedensschluß in Fluß gekommen sind, ohne störenden Eingriff gewähren zu lassen. Dieser Geist der Nüchternheit und Entsagung findet sich nicht ganz so vollständig in dem Blaubuche wieder, wo der Kaiser sich in eingehenderen Betrachtungen über den Stand der großen politischen Fragen äußert. Hier wird das Ergebniß des wiener Friedensschlusses einer scharfen Kritik unterzogen und besonders wird den deutschen Mächten der Vorwurf gemacht, daß sie durch Besitznahme von Nordschleswig sich in dieselbe falsche Stellung versetzt hätten, aus welcher früher die Beschwerden gegen Dänemark entsprangen. Die gegenwärtige Lage der Herzogthümer wird als eine „anomale und unsichere" bezeichnet, und eine schließliche Regelung der Verhältnisse herbeigewünscht, welche zu keiner „Verwickelung der allgemeinen Situation" Anlaß geben möge. Das Programm Frankreichs wird dahin erläutert, daß es zwar jede Einmischung in die Streitigkeiten Deutschlands vermeide, aber doch die „Bedingungen des nordischen Gleichgewichts" vor Augen behalten müsse. Man wird in diesen Wendungen den Ausdruck einer gewissen Verstimmung über die Erfolge der deutschen Waffen und der deutschen Diplomatie nicht verkennen; man könnte vielleicht sogar darin die leise Andeutung einer Drohung finden. Indessen muß man bedenken, daß gerade das Blaubuch nur eine ausschließlich an die Adresse des französischen Volkes gerichtete Kundgebung ist und, weil sie auf rein theoretischem Gebiete sich bewegt, ganz harmlos den Ton einer etwas wärmeren Dänenfreundschaft anschlagen kann. Sollte derselbe wirklich den wahren Stimmungen der Tuilerien entsprechen, so wäre dieser Umstand noch charakteristischer für die entschieden passive Haltung der französischen Politik. Wenn Napoleon trotz der wiederholten Sympathie-Betheuerungen sich vor der Gewalt der Ereignisse beugt, so hat gewiß Preußen keinen Grund, sich durch den Hinweis auf Frankreich einschüchtern zu lassen. Thöricht aber über alle Maßen ist es, wenn die augustenburgischen Fanatiker von jener Seite hilfreiche Freundschaft erwarten, von welcher selbst Dänemark nur mit leeren Worten abgespeist wurde. — Die augsb. „Allg. Ztg." läßt sich wieder einmal aus Holstein über die Unterhandlungen berichten, welche zwischen dem berliner Cabinet und dem Erbprinzen von Augustenburg über die zukünftigen Beziehungen der Herzogthümer zu Preußen angeblich im Zuge sein sollen. Es wird in den Mittheilungen umständlich ausgeführt, zu welchen Zugeständnissen der Erbprinz geneigt sei und welche Forderungen er entschieden ablehne. Alle derartigen Angaben beruhen auf der luftigen Voraussetzung, daß Preußen auch nur hypothetisch den Erb-Prinzen als den berechtigten Prätendenten gelten lasse, mit welchem es de puissance à puissance unterhandeln könnte. Sicher ist, daß Preußen vor dem Ausspruch der Kronsyndici keine derartige Präsumtion aufkommen lassen wird und einstweilen nur Oesterreich als berechtigt erachtet, über die zukünftige Stellung der Herzogthümer mitzusprechen. Daß die Anordnung einer schleswig-holsteinschen Flagge keine präjudicirende Bedeutung im partikularistischen Sinne haben kann, ist selbstverständlich. In den zwischen Preußen und Oesterreich getroffenen Vereinbarungen ist ausdrücklich festgestellt, daß es sich nur um eine provisorische Einrichtung bis zur definitiven Constituirung der Herzogthümer handelt.

= **Berlin**, 21. Februar. [Ablehnung des Staatsvertrages mit Altenburg. — Mahl- und Schlachtsteuer.] In österreichischen Blättern las man vor Kurzem Scherze über den altenburger Staatsvertrag mit Preußen über den Austausch einiger Dörfer. Jene Scherze haben heute in einer Commissionssitzung des Abgeordnetenhauses einen thatsächlichen Anhalt gewonnen. Die mit Berathung des altenburger Staatsvertrages betraute Commission constatirte, daß die preußischen Unterthanen zu dem Tausche bereit waren, die Altenburger dagegen Protest eingelegt hätten, Preußen zu werden, sie motivirten dies mit den ihnen ungünstigen Militär- und Steuerverhältnissen. In der Commission, in welcher die Regierung durch den Geh. Legationssekretär v. Kähler vertreten war, erregte dies von vornherein Bedenken, gleichwohl ging man auf die Specialberathung ein. Hier wurde der § 10 gestrichen, in welchem die Altenburger für den Fall der Wiederaufhebung des jetzigen Jagdrechts eine Rückzahlung des, von ihnen der altenburgischen Regierung gezahlten Entschädigungskapitales verlangen. Man hielt die bloße Zumuthung der Aufhebung des jetzigen Jagdrechts für eine Beleidigung der preußischen Regierung. Ferner nahm man in § 14 den Hinweis auf ein zu erlassendes Gesetz über die Angelegenheit auf. Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz kam man zu folgendem Beschluß: „In Erwägung, daß die altenburgischen Unterthanen in den Gemeinden Wildschütz und Gräfendorf theils nicht gehört worden sind, theils protestirt haben, beschließt die Commission, dem Hause die Ablehnung der verfassungsmäßigen Genehmigung zu dem Vertrage mit Altenburg zu empfehlen." Dies wurde einstimmig angenommen. Referent für das Plenum ist der Abg. Pietzker. Den Vorsitz in der Commission führte der Abg. v. Rönne. — In der Finanzcommission des Abgeordnetenhauses kamen einige Petitionen von prinzipieller Bedeutung zur Verhandlung. Besonders lebhafte Debatten erregte die Petition der Gemeinden der äußeren Stadtbezirke zu Bonn und Ehrenbreitstein um Aufhebung des halbmeiligen Steuerbezirks resp. Entschädigung für die Nachtheile, welche die gesetzliche Doppelbesteuerung ihnen auferlegt. Die Commission beschloß: „In Erwägung, daß der Zweck der Petition nur durch die — allerdings dringend wünschenswerthe — Beseitigung der Mahl- und Schlachtsteuer überhaupt zu erreichen steht; daß ferner die k. Staatsregierung sich wiederholt mit der Aufhebung derselben einverstanden erklärt hat, sofern die städtischen Behörden sich zur Aufhebung entschlossen und eine Ersatzsteuer dafür bestimmt haben; daß also es den einzelnen Städten überlassen bleiben muß, die Aufhebung zu betreiben, geht das Haus zur Tagesordnung über. Es soll mündlicher Vortrag darüber durch den Abgeordneten Krüger (Berlin) gehalten, und dem Hause Gelegenheit gegeben werden, in eine Erörterung über die Mahl- und Schlachtsteuer einzutreten.

[Die Leitartikel in den Amtsblättern.] Man schreibt der „Volksz." aus Bromberg, daß der dortige Kaufmann E. B. an die königl. Regierung daselbst eine Eingabe folgenden Inhalts abgesendet hat: „Der königl. Regierung beehre ich mich die anliegende Nr. 4 des Amtsblattes zu remittiren, da ich den an der Spitze enthaltenen Artikel:

„Der Weg zur Verständigung und zum inneren Frieden"

nicht lese.

Derartige politische Artikel, die nicht einmal den Namen des Verfassers tragen, gehören überhaupt nicht in das Amtsblatt. Letzteres ist ein rein offizielles Verordnungs- und Anzeigeblatt, ist als solches nicht kautionspflichtig und darf aus diesem Grunde politische Aufsätze nicht bringen. Die anliegende Nr. 4 ist, eben so wie die Nr. 3 wegen eines ähnlichen Artikels an ihrer Spitze, demnach dem Preßgesetz verfallen und die Staatsanwaltschaft hat die Pflicht, wegen dieser Preßvergehen einzuschreiten.

Düsseldorf, 20. Febr. [Preßprozesse.] In der Appellations-Instanz wurden heute drei Preßprozesse gegen die „Rhein. Z." verhandelt:

1) Wegen Verleumdung des oldenb. Abg. Brörmann war in erster Instanz sowohl der Verfasser des Artikels (in Nr. 113 der „Rh. Z.") als auch der Redacteur zu einer Geldstrafe von 50 Thl. verurtheilt

2) Wegen Beleidigung des Hrn. Justizministers in Beziehung auf seinen Beruf (Art. „Allerlei Urtheile" in Nr. 281 der „Rh. Z.", in welchem u. A. das Disciplinargesetz und dessen Anwendung gegen Justizbeamte, welche zugleich Abgeordnete sind, einer Beurtheilung unterworfen war) war der Redacteur der „Rh. Z." als Verfasser in erster Instanz zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3) Wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König und wegen Schmähung der Einrichtungen des Staates und der Anordnungen der Obrigkeit (begangen in dem Artikel in Nr. 175: Iserlohn, Landwehrübung) hatte das Zuchtpolizeigericht gegen den Autor 2 Monat Gefängniß und gegen den Redacteur eine Geldstrafe von 50 Thl. erkannt.

Die Appellkammer des Zuchtpolizeigerichts lehnte in den zwei ersten Sachen die Appellation ab und bestätigte das Urtheil der ersten Instanz, in der dritten Sache dagegen sprach die Appellkammer den Autor des Artikels und den Redacteur von der Anklage frei. (Rh. Z.)

Witten, 18. Febr. [Wiederwahl.] Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung wiederum, und zwar zum drittenmale, den Apotheker F. Bädeker, dem bekanntlich die Regierung die Bestätigung seiner Wahl wiederholt verweigert hatte, mit 13 gegen 2 Stimmen zum Beigeordneten gewählt. (Rh. Z.)

Gumbinnen, 18. Februar. [Steuerexecution.] Wie die „Inst. Ztg." hört, ist jetzt beim Gutsbesitzer Reitenbach in Plicken doppelte Execution vollstreckt. Der bekannte Siegelring genügte laut Taxe nur für die Einkommensteuer, es fand sich aber noch ein zweiter für die zum erstenmale executirte Gebäudesteuer vor.

Danzig, 21. Februar. [Pfändung.] Den 7 Hofbesitzern in Güttland, Herren Halbe, E. Wannow, Malzahn, Ortmann, C. Haaselau, Bulke und H. Wannow, welche, wie wir mitgetheilt haben, dem dortigen Schulzenamt eröffnet haben, daß sie die neue Grund- und Gebäudesteuer pro 1865 zu bezahlen bereit wären, sobald das Staatshaushaltsgesetz verfassungsmäßig zu Stande gekommen wäre, sind gestern verschiedene Gegenstände (Uhren 2c.) abgepfändet worden und sollen dieselben demnächst öffentlich versteigert werden. (Danz. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 17. Febr. [Deutsche Polizei-Conferenz.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte Minister von Goßler in Bezug auf den Inhalt der letzten deutschen Polizei-Conferenz, daß derselbe lediglich in Berathung über die Aufhebung des Paßwesens zwischen den Staaten Baiern, Württemberg, Baden, Sachsen und anderen bestanden habe.

Leipzig, 19. Febr. [Ehren-Doctoren.] Der Sekretär und Historiograph der königl. Academie der bildenden Künste zu Dresden, Regierungsrath Wießner, und der Professor J. B. Hübner, von der nämlichen Academie, sind wegen ihrer Verdienste um jene Anstalt ehrenhalber zu Doctoren der Philosophie von hiesiger Universität ernannt worden.

Kassel, 17. Februar. [Zur Ausweisung des Pfarrers Biron.] Die „Kasseler Zeitung" hatte schon neulich den „Ordnungsruf" zu berichten, den sich der Abgeordnete Trabert in der Debatte vom 14ten d., die Ausweisung Birons betreffend, zugezogen habe; sie bringt heute auch einen ausführlichen Bericht über jene Verhandlungen; doch scheint er uns so wesentlich ungenau zu sein, daß auch wir hier auf den Sachverhalt, nachdem wir Einsicht von dem stenographischen Protokoll genommen, kurz zurückkommen wollen. Der Herr Landtags-Commissar hatte unter Anderem erklärt: Jede andere deutsche Regierung würde vorkommenden Falles, da sich Biron gegen geistliche „und weltliche" Behörden vergangen habe, wohl eben so verfahren, wie die unsrige gegen Biron verfahren sei. Hiergegen sprach sich Abgeordn. Trabert im Verlaufe seiner Rede so aus: „Wie schon der Herr Abgeordn. Wiegand, so müsse auch er die deutschen Regierungen gegen den Vorwurf verwahren, den ihnen der Herr Landtags-Commissar gemacht habe; auch er (Trabert) sei einst bei seinem Bischofe vielleicht nicht viel besser angeschrieben gewesen und mit weltlichen Behörden sei er in ärgeren Conflicten gewesen, als Biron; trotzdem habe er lange Jahre unbehindert wohnen dürfen in Baiern, in Nassau, in Frankfurt; eine durch Ministerial-Beschluß veranlaßte Ausweisung habe er nur (als Kurhesse) in einer kurhessischen Stadt erlebt. Von den deutschen Regierungen möchten also viele grundschlecht sein; aber so grundschlecht, daß sie verführen, wie die kurhessische gegen Biron, seien doch wohl nur wenige". Der Herr Landtag-Commissar: „Er müsse die Staatsregierung gegen das von Trabert Gesagte verwahren". Der Herr Präsident Nebelthau: „Er würde auch ohne diese Bemerkung gesagt haben, daß sich Herr Abgeordn. Trabert in seiner Ausdrucksweise vergessen habe". Abgeordn. Trabert unterließ es, hiergegen zu remonstriren, und damit war denn auch diese Sache abgethan. (Fr. J.)

Hannover, 20. Febr. [Merkwürdige Ernennung.] In der medizinischen Welt der Residenz hat die Ernennung des Chefs unserer Polizeibehörde, Generalpolizeidirektors v. Engelbrechten, zum Chef des Ober-Medizinal-Collegiums Aufsehen erregt. Ihren Grund hat diese seltsame Ernennung wohl lediglich in der Absicht, dem Chef der Polizeibehörde auf solchem Wege eine Gehaltsverbesserung zuzuwenden, welche von der Regierung schon mehrfach bei den Ständen befürwortet, von diesen aber immer abgelehnt worden war. Im Schooße des Ober-Medizinal-Collegs ist jedoch diese Ernennung so übel vermerkt worden, daß ein Theil der Mitglieder des Collegs um seine Entlassung einkommen will. (Magd. Z.)

Italien.

Turin. [Zum Septembervertrage.] Die „Italie" bringt eine auf das französische Gelbbuch gestützte Darlegung des Ganges der französisch römischen Verhandlungen, die nicht ohne leisen Anflug von Ironie geschrieben ist; es heißt darin:

„Aus der Correspondenz zwischen Drouyn de Lhuys und Sartiges erhellt, daß der erste Eindruck des September-Vertrages in Rom ein übler war,

---

Eine „Catilinarische Existenz".

Roman von Th. König.

Theil II.

Kapitel 10.

(Fortsetzung.)

„Bravo!" — rief Lenz, indem er aufsprang und den Stuhl, auf dem er gesessen, wieder bei Seite stellte — „Diese bitter-stolze Wallung wird vorübergehen und Du wirst einsehen, daß der Rath des nüchternen, groben Epikuräers nicht schlecht gewesen."

„Du besitzest eine seltsame Species von Epikuräismus" — sagte Emil.

Lenz ergriff eine Flasche, füllte sich ein Glas und sagte dabei: „Zunächst laß mich meinen Hals befeuchten, in dem es trocken wie in der Sahara geworden." Er leerte nippend und schlürfend das Glas, wobei sein satyrisches Gesicht vor Behagen glänzte. Dann begann er auf- und niederzuschreiten und sprach: „Die obersten Grundsätze meiner Philosophie lauten: „Genieße, wenn Du kannst; entsage, wenn Du sollst; entbehre, wenn Du mußt!" Aus diesen Fundamentalsätzen entwickle ich dann leicht die goldene Lehre: „Trachte nie nach dem Unerreichbaren und hüte Dich vor Ueberschwänglichkeit!" Das ist Euer schöner, aber unglückseliger Fehler, daß Ihr vom Leben stets etwas Apartes, etwas Exquisites, kurz, etwas verlangt, was es Euch nicht gewähren kann. Euer Genuß soll überirdisch sein und Eure Marter ist, zu finden, daß er nur irdisch ist. Ihr ringet nach Götterlust und findet, daß unser Loos oft Entsagung heißt. Ja, Bruder" — er stand vor Emil still und blickte ihn zärtlich an — „mannhafte Entsagung, wenn's sein muß! Die Zähne zusammenbeißen und den Schmerz verwinden, wie bitter er sei! Und dann wieder aufthauen lassen das erstarrte, erfrorene Herz, die innere Qual umsetzen in Handlung! Aus sich herausblicken auf Anderer Leid und theilnehmen an dem Wohl und Wehe der Menschenbrüder!"

Emil sprang plötzlich auf, sah nach der Uhr und sagte: „Es ist mir unbegreiflich, wo Krüger steckt! Es ist Acht und um Sieben wollte er hier sein!"

„Er wird sich in seinen Gram verbissen und die Stunde vergessen haben" — versetzte Lenz.

„Das glaube ich nicht. Er ist die Pünktlichkeit selbst. Sollt' ihm etwas zugestoßen, sollt' er krank geworden sein? Heut Früh, als ich ihn besuchte, war er eben wieder bei Rühl gewesen. Er war so wild erregt, wie ich ihn noch nie gesehen. „Sie werden den Unglücklichen umbringen, bevor sein Verstand wiederkehrt!" — rief er mit einer Angst, die mich erschütterte. Und dann, eh' ich ihn verließ, sprach er mit einer finstern, geheimnißvollen Miene: „Du wirst sehen, es wird noch etwas Außerordentliches, ein Wunder geschehen, welches dem Aeußersten vorbeugt und Euch rettet!"

Lenz machte eine sehr bedenkliche Miene und sagte: „Ich traue ihm wohl etwas Aeußerstes zu. Du mußt über ihn wachen."

Emil ergriff seinen Hut und sprach: „Ich will sehen, wo er bleibt. Unterhalte Dich indessen, so gut Du kannst."

Albert Krüger war noch vor sieben von Hause weggegangen.

In seiner Seele war keine Festtagsfreude. Die Stimmung, in welcher ihn Emil am Morgen angetroffen, war eben jetzt wiedergekehrt. Er ging durch die Straßen wie betäubt. Zuweilen durchbebte ihn eine dunkle Hoffnung, daß die schrecklichen Bilder, welche vor seiner Seele vorüberzogen, nur Traumbilder seien. Allein das Gedränge des Volkes in den Straßen, das Gerassel der Wagen, die wohlbekannten Dinge in den erleuchteten Schaufenstern, die Anstöße, welche er von den vorübergehenden erfuhr, zerstörten diese Hoffnung. Er stand und ging in regelmäßiger Wirklichkeit.

Er hatte durch Anton in Erfahrung gebracht, daß an diesem Abende die Verlobung Toni's mit Kleinert feierlichst erneuert werden sollte! Er hatte an Toni geschrieben und keine Antwort erhalten! Hatte sie sich gefügt und ihn aufgegeben?

Den wilden Schmerz, den diese Frage in ihm aufwühlte, suchte er mit der ebenso qualvollen Betrachtung zu betäuben, daß, wenn Toni sich gefügt und ihn aufgegeben hätte, sie weder anzuklagen noch zu tadeln wäre. War denn die Kluft zwischen ihm und ihr nicht unausfüllbar? Vermochte sein brütender Verstand denn irgend eine Lösung des schrecklichen Wirrnisses zu denken, die auch nur den mattesten Strahl der Hoffnung in seine Seele geworfen hätte? Mußte diese Hoffnungslosigkeit nicht endlich auch Toni's Widerstandskraft gegen den Willen des Bruders lähmen? Mußten nicht Hilflosigkeit, Ermattung und Verzweiflung sie in jenen apathischen Zustand versetzen, in welchem der Mensch Alles über sich ergehen läßt, in Alles sich fügt? War Albert am Ende dieser Betrachtungen zu dem bittern Schlusse: „Also entsage auch Du!" gelangt, dann riß ihn sein Geist zu andern qualvollen Gedanken fort.

Wir wissen, schon früher beherrschte ihn die Idee, daß er an dem Gelingen der schurkischen Pläne Scharf's mit Schuld sei, daß, wenn er die Mahnungen und Warnungen Emil's beherzigt und die verdächtigen Spuren, auf welche derselbe ihn hingewiesen, gewissenhaft und ernstlich verfolgt hätte, er wahrscheinlich ganz sichere Beweise von Scharf's Unredlichkeit entdeckt haben würde.

Diese Idee, die sich allmählich zur festen Ueberzeugung in ihm entwickelte, hatte in seiner Seele das brennende Verlangen erweckt, seine Schuld zu sühnen, zu sühnen durch irgend einen Act persönlicher Aufopferung, durch welchen die Familie Leithold aus den Krallen des Ungeheuers Scharf gerettet werden müßte.

Dies Verlangen in ihm ward selbst durch die seltsame, schroffe Weise, in welcher er aus dem Leitholdschen Hause verabschiedet wurde, nicht beeinträchtigt. Albert besaß eine gewisse angeborene Klarheit des Gefühls, welche ihn vor persönlicher Empfindlichkeit schützte. Er empfand in dem Augenblicke, als Margarete ihn so unbarmherzig und grausam behandelte, daß sie einer eisernen, furchtbaren Nothwendigkeit gehorchte, daß ihr Benehmen nur eine Consequenz der entsetzlichen Rolle war, die sie aus Hingebung für ihren Vater übernommen.

Was er dann später von Emil erfuhr, bestätigte nicht nur seinen Glauben, sondern wandelte das Verlangen, sich zu opfern, in eine feste Entschließung um.

„Wenn es ein Mittel giebt, das Ungeheuer Scharf zu entwaffnen, unschädlich zu machen oder gar zu vernichten, ich werde mich dieses Mittels bedienen, gleichviel, welche Rückwirkung es auf mich selber haben kann!"

Das stand fest bei ihm; darüber war er einig mit sich. Aber welche Mittel gab es denn? Das war die schreckliche Frage, an welcher sein Geist sich zerarbeitete, und die seine Seele in Aufruhr versetzte, als er an jenem Abende wie träumend durch die Straßen schritt.

An dem Mittel, auf welches er früher seine Hoffnung gesetzt — Scharf des Betruges zu überführen — verzweifelte er jetzt, wie uns im ersten Theile dieses Kapitels schon Emil verrathen.

Was blieb ihm dann noch?

Es giebt eine Art der Exaltation, welche in wunderbarer Weise unser Erinnerungsvermögen schärft und uns Aeußerungen aus fremdem Munde wortgetreu zurückruft, die ursprünglich gar keinen besonderen Eindruck auf uns gemacht hatten.

„Ich fühle mich versucht, dem entsetzlichen Unheil vorzubeugen durch, ich weiß nicht, welchen wahnsinnigen Act der Gewalt gegen den Urheber des gefürchteten Uebels."

So hatte Emil einst in wilder Erregung zu ihm gesprochen, und diese Worte wiederholte jetzt die Stimme eines Dämons in Albert's Innern, und dann war es ihm, als ob er ein Hohnlachen in seiner Nähe hörte.

Er blickte umher und da sah er zu seiner Linken, im Bereiche seines Arms, von der Gasflamme eines Schaufensters hell beleuchtet, Denjenigen, der ihm in

daß späterhin Cardinal Antonelli sich dazu verstand, „akademisch" die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, wie die Uebertragung der päpstlichen Schuld zu bewirken sei, ohne Italien anzuerkennen, und daß man schließlich dahin kam, man wolle das Ende der Parlaments-Debatten in Turin abwarten, ehe man sich über die Lage, die dem heiligen Stuhle durch die letzten zwischen Frankreich und Italien getroffenen Vereinbarungen bereitet wurde, ausspreche. Während dieser Zeit vermied die französische Regierung es, die römische Curie zu Beschlüssen zu drängen; sie forderte diese im Gegentheil auf, sich Zeit zu nehmen und ihre Schritte reiflich zu überlegen; sie war daher auf Alles eher gefaßt, als auf die Encyklica vom 8. Dezember, welche dem kaiserlichen Minister des Auswärtigen die letzte Illusion zerstörte. Dieser Eindruck macht sich in den Depeschen an Sartiges vom 29. Dezember 1864 und 15. Januar 1865 geltend; in jener heißt es, die Encyklica erschwere denen, welche die Interessen der römischen Curie, sowie auch die der Regierungen zu versöhnen suchen, die Arbeit sehr, während in der zweiten bemerkt wird, daß gewisse Sätze der Encyklica gegen das französische Concordat verstoßen. Malarets Depeschen bekunden sämmtlich eine aufrichtige Freundschaft für Italien; die vom 15. November bestätigt, was Lamarmora gesagt, daß der September-Vertrag eine neue Sanctionirung der italienischen Einheit sei."

[Der Gemeinderath von Ravenna] hat für das der verstorbenen Gattin Garibaldi's, Annita, zu errichtende Denkmal den Boden hergegeben, und außerdem 2000 Fr. beigesteuert.

Florenz, 16. Febr. [Die turiner Deputation. — Zur Uebersiedelung.] Wie schon gemeldet, empfing der König gestern die turiner Deputation in San Rossore; er hat sich mit derselben länger als eine Stunde unterhalten, und namentlich auf seine große Liebe zur Bevölkerung Turins den Ton gelegt. Gleichzeitig drückte er seine Befriedigung über die dort jetzt wieder herrschende Ruhe und Ordnung aus; er habe Turin, wo er so schöne Jahre seines Lebens zugebracht, mit tiefem Schmerz verlassen, und er werde sich glücklich schätzen, wenn ihm die Obliegenheiten seiner Regierung gestatten würden, nächstens wieder einige Tage in seiner Geburtsstadt zuzubringen. — Die Gelder, welche gestern vom Magistrat für vorläufige Translocationsarbeiten bewilligt wurden, erreichen die Summe von 1,140,000 Franken.

[Unglücksfall.] Kürzlich ereignete sich in der Nähe ein trauriges Seitenstück zu dem bekannten Unglücksfall in England. Im Municipalitätsgebäude von Bucine (Val d'Arno) brach bei einem Ball der Fußboden des Büffetzimmers durch und stürzten an 70 Personen in den untern Stock; glücklicherweise sind nur 4 derselben schwer verletzt worden.

Rom. [Das geheime Consistorium] ist bis zum März aufgeschoben worden; das gleichzeitige Jubiläum, die Reaction wider die Encyklica und die Lage der Kirche in Polen, werden der päpstlichen Allocution, auf die man schon jetzt als folgenschwer hinweist, reichen Stoff zu neuen Klagen und Anklagen geben.

Schweiz.

Bern, 19. Febr. [Polnische Flüchtlinge.] Nach einer offiziellen Mittheilung aus Wien erhalten diejenigen Polen, welche heimzukehren wünschen, von General Berg unbedingt die Erlaubniß dazu, wenn sie sich deshalb mit einem Bittgesuch an denselben wenden, und es sei kein einziger Fall vorgekommen, daß das gegebene Wort der straffreien Rückkehr nicht gehalten worden wäre. Eine sehr bedenkliche Erscheinung ist es, daß nun wieder viele Polen aus Italien zurückkehren, und zwar solche, die schon lange in der Schweiz verpflegt und mit einem Aufwande von beiläufig 60 Fr. per Mann zur Reise nach Italien unterstützt werden mußten. Aber auch von anderen Seiten strömen jetzt Polen nach der Schweiz. Seit bald einem Monat kommen täglich 8 bis 10 in Frauenfeld an; auch in St. Gallen sind wieder mehr eingetroffen. Allein seit hier die Controle strenger geworden, hat sich die Einwanderung nach Frauenfeld gewendet. Mittwoch Abend sind in zwei Abtheilungen 38 in Frauenfeld angekommen und 17 in Schaffhausen, alle aus Oesterreich durch Baiern. Eben so am Donnerstag wieder 29, also in zwei Tagen 84 Mann. (Bund.)

Frankreich.

* **Paris,** 19. Febr. [Die Aktenstücke des gelben Buches] stimmen in beachtenswerther Genauigkeit mit der Thronrede überein. Alles, was der kaiserlichen Idee bei Eröffnung der Session nicht mehr entsprach, wurde bei Seite gelegt und hat jetzt nur noch Interesse für den Historiker, der den einzelnen Abweichungen der Magnetnadel kaiserlicher Politik genau nachspürt. In diesem Augenblicke herrscht offiziell und schwarz auf weiß die glücklichste Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Minister des Auswärtigen. So spiegeln die Depeschen in dem dänisch-deutschen Streite die Bemerkung des Kaisers ab, daß er zwischen seiner Theilnahme für Dänemark und seinem Wohlwollen für Deutschland getheilt sei; beiden Theilen wird Mäßigung empfohlen und das Prinzip der Nationalitäten, wie das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerungen betont. Eben so vermittelnd, doch dem Nationalitäts- und Selbstbestimmungsrechte getreu, wird in Italien verfahren; die Convention soll auch hier keine Waffe, sondern ein Verlobungsring zwischen Nationalitätsstaat und Papstthum sein. Auch der Encyklica gegenüber vertheidigt Frankreich streng seinen Standpunkt; es erklärt, dieselbe sei ein Angriff „auf die Grundsätze, welche die Basis unserer Institutionen selbst sind, besonders die Prinzipien der Volks-Souveränetät, allgemeiner Abstimmung, Gewissens- und Cultusfreiheit". Im Ganzen enthält das gelbe Buch zwanzig Stück Depeschen über Italien und Rom, die am 12. September 1864 beginnen und bis zum 8ten Februar 1865 reichen, wo Frankreich sich über die Chigi'schen Briefe in Rom beschwert. Allerdings hat es eine Zeit gegeben, wo die Auffassung der „France" in Betreff der Convention die des Ministers des Auswärtigen in der That war, doch man darf nicht vergessen, was Napoleon III. einst, als ihm bemerkt worden, sein Minister Walewski habe doch so gesagt, trocken erwiderte: „Weiß Herr Walewski etwas?" Auch kurz nach der Convention vom 15. Sept. fand der Kaiser, wie gewöhnlich nach einem Haupttreffer, es gerathen, an den Höfen, auf die es gemünzt war, diesmal also in Wien und Rom, zu verstehen zu geben, die Sache sei gar nicht so schlimm gemeint, man möge sich dieselbe nur erst einmal ruhig ansehen und etwas Gras darüber wachsen lassen. Die Depesche, in der in Wien die Sprache des Fuchses mit den Gänsen geführt wurde, ist vom 26. September, und das Beruhigungspflaster für Rom ward am 28. Oktober verabreicht. Drouyn de Lhuys schwelgt in dieser Note, die an Baron Malaret gerichtet ist, förmlich in „Festigkeit", je nachgiebiger er thatsächlich am 15. Sept. bei Unterzeichnung der Convention gewesen war. Er erklärt feierlich: „Die Convention erkennt zwei Souveränetäten in Italien an, und in Erwartung, daß ein innigerer Einklang zwischen beiden hergestellt werde, bejaht sie deren Nebeneinanderbestehen. Das ist die Convention, was darüber ist, besteht nur aus leeren Speculationen." So war es auch nach Unterzeichnung des züricher Friedens; Frankreich schwärmte für den italienischen Staatenbund mit dem österreichischen Kaiser, den habsburgischen Erzherzogen und den Bourbonen von Neapel; der Septembervertrag ist die andere Seite der Medaille. Uebrigens muß selbst die „France", deren Weizen jetzt nicht eben blühend steht, bekennen, daß die stramme und doch so kluge Politik des Kaisers überall und besonders in England und Deutschland richtig erkannt und anerkannt wird. Das Ausland hat ein objectiveres Urtheil über die Thronrede und das gelbe Buch, sofern es nicht, wie französische Parteiblätter, Recht haben, sondern erkennen will, was Napoleon III. schreiben, und was er zwischen den Zeilen lesen läßt.

[Aus Mexico] bringt die „Patrie" folgende Nachrichten:

„Unsere Privat-Correspondenzen aus Mexico melden eine bedauernswerthe Nachricht. Der General Vicario, der sich der neuen Lage der Dinge angeschlossen hatte und vom Kaiser Maximilian zum Gouverneur und militärischen Commandanten von Matamoros ernannt worden war, hat in der Nacht vom 8. Januar Mexico verlassen. Er schlug seinen Weg nach Cuernavacca ein, und man versichert, daß er ein Pronunciamento zu Gunsten der ultraclericalen Partei machen will. Diese verrätherische und undankbare Handlungsweise dem Kaiser Maximilian gegenüber hat die ganze Bevölkerung entrüstet. Man muß zur Ehre der Partei, für welche Vicario handeln will, hinzufügen, daß ein großer Theil der Mitglieder der Geistlichkeit dem Kaiser geschrieben hat, um dessen Vorhaben zu mißbilligen. Vicario hat übrigens keine Aussichten auf Erfolg. Man ist auf seiner Spur und Maßregeln sind ergriffen worden, um seiner habhaft zu werden und ihn den Militärgerichten zu überliefern."

So weit die „Patrie". Nach anderen Berichten ist die clericale Partei, die bekanntlich für Maximilian auf's eifrigste gearbeitet hat, höchst aufgebracht. Dieses ist in so fern wichtig, als die Hauptstütze des Kaisers bis jetzt gerade in der clericalen Partei bestand. Nach der „Patrie" wird in Mazatlan eine Deputation der nicht unterworfenen Indianerstämme der Sonorah erwartet. Dieselben wollen — eine Allianz mit den Franzosen abschließen!

[Clericales.] Der Hirtenbrief des Erzbischofs Darboy, dessen Freisinnigkeit so sehr gepriesen wird, enthält Stellen, die den Beweis liefern, daß selbst die freisinnigste Auslegung der vom Papste vorgezeichneten Grundsätze im Widerspruch mit den modernen Anschauungen in allen Fragen steht, welche sich auf gesellschaftliche und staatliche Einrichtungen beziehen. Aber im Ganzen ist der Ton doch unbefangen genug, um die Gerüchte erklärlich zu machen, der Kaiser habe den Hirtenbrief vor dessen Versendung zur Genehmigung vorgelegt bekommen. Gewiß ist, daß die halbamtlichen Blätter Auftrag haben, dieses Aktenstück anerkennend zu besprechen. Heute ist der Hirtenbrief in allen Kirchen der erzbischöflichen Diöcese verlesen worden. — Msgr. Plantier, der Bischof von Nimes, der seine Streitbriefe in Rom abgefaßt und an Schärfe alle seine Genossen übertroffen hatte, ist aus der ewigen Stadt zurückgekehrt und hat eine Flugschrift mitgebracht, die sofort gedruckt ward und den Titel führt: „De l'hypocrisie dans la polémique de l'Eglise." Msgr. Plantier erblickt überall Heuchelei: die Principien von 89 sind Heuchelei, die Freiheit der Liberalen ist Heuchelei u. s. w.

[Parlamentarisches.] Wie man sich erzählt, ist die Linke mit einer Spaltung bedroht. Man sagt, Guéroult wolle den Verein verlassen und Havin würde seinem Beispiele folgen; beide Deputirte wollen Thiers die leitende Rolle nicht zugestehen. Was Darimon betrifft, so zählt man diesen im Oppositionslager allgemein für einen Ueberläufer, der demnächst der Regierung seine Dienste anbieten werde, wie dies Ollivier bereits gethan, mit dessen Ansichten Darimon übereinstimmt. — Wie verlautet, wird in dieser Session Thiers über das Gemeindewesen und Herrn Haußmann sprechen.

[Das Petitionsrecht.] Bekanntlich hatten seit 1789 alle französischen Deputirtenkammern das Recht, Petitionen entgegenzunehmen. Die Verfassung von 1852 verbot ihnen dies. Herr Degouve Denunques, Präfect unter Cavaignac, hat nun eine Petition an den Senat gerichtet, damit der jetzigen französischen Deputirtenkammer, dem gesetzgebenden Körper, dies Recht wieder zurückgegeben werde.

[Das hiesige polnische Comite] hat einen neuen Aufruf erlassen; da ihm alle anderen Mittel abgeschnitten worden sind, den polnischen Emigranten zu Hilfe zu kommen, so hat es sich dazu entschlossen, nochmals eine Subscription zu eröffnen. Ihm zufolge reichen die Mittel nicht mehr aus, welche die hiesige Regierung zur Verfügung der polnischen Flüchtlinge, deren Zahl jeden Tag größer wird, gestellt hat.

[Verschiedenes.] Ein clericales Blatt, das „Journal de l'immaculée Conception", bringt ein neues Mittel in Anwendung, sich Abonnenten zu verschaffen. Während die liberale gottlose Presse ihren Abonnenten als Prämien die Werke Balzacs, Victor Hugo's u. s. w. anbietet, verspricht dieses fromme Blatt den seinigen — einen Monat vollkommenen Ablaß ihrer Sünden. „Enfin c'est une réclame comme une autre!" Auch Alphonse Karr, der bekanntlich nicht nur ein liebenswürdiger Humorist, sondern auch großer Blumist und Gartenfreund ist, sucht durch ein neues Zugpflästerchen für seine halbmonatliche Revue „La Vie à la Campagne" Kundschaft zu werben. Jeder neu zugehende Abonnent erhält nämlich „ein reizendes Bouquet parmesanischer Veilchen und, im Topf stehend, ein schönes Exemplar Türkisenkraut." Also, wer Lust hat, melde sich. — In Havre und Umgegend fanden diese Nacht schwere Gewitter statt. In Paris selbst hatten wir ein starkes Wetterleuchten mit Sturm und Regen. Im Bois de Boulogne wurden mehrere Bäume entwurzelt.

Großbritannien.

London, 18. Febr. [Zur freihändlerischen Propaganda.] Der „Oeconomist" sagt in Bezug auf die in der französischen Thronrede angekündigten freihändlerischen Maßregeln:

Die continentalen Völker sind von der Vorstellung besessen, daß England von einer schlauen, selbstsüchtigen, aber entschlossenen Aristokratie regiert werde, die stets bereit sei, den Rest der Welt auszuplündern, und glückliche commercielle Pläne entwerfe, die jedoch von gewissenhaften Menschen nicht nachgeahmt werden könnten. Erst also, wenn ein demokratischer Souverain, und Kaiser Napoleon ist, wie unumschränkt er auch sein mag, doch demokratisch, sich in Bewegung setzt, fühlen sie sich bewogen die neue Lehre zu prüfen ohne geheimes Mißtrauen in Bezug auf ihre Anwendbarkeit für Länder, die anders als Großbritannien organisirt sind. Vor Allem ist Europa gewöhnt, von Frankreich, und nicht von England, die Initiative zu erwarten. Englische Ideen verbreiten sich nicht, nicht etwa weil die englischen Ideen-Verbreiter nicht den Gedankengang anderer Völker begreifen, sondern weil sie die Lücken in jenem Gedankengang nicht verstehen. Sie nehmen Thatsachen als ausgemacht an, die nach der Ansicht ihrer Zöglinge erst bewiesen werden müssen. Der Franzose macht diesen Fehler selten, weil seine Landsleute einfach dieselben Lücken erst auszufüllen haben, und eine Idee, ist sie einmal französisch geworden, verbreitet sich sehr rasch. Sollte sich die denkende Klasse in Frankreich jemals zum Freihandel bekehren, und die Erfahrung führt sicher zur Bekehrung, so wird die gebildete Klasse in Deutschland, in Spanien und selbst in Rußland bald die Unhaltbarkeit ihrer Vorurtheile anerkennen und in ganz Europa wird dann der Freihandel bevorstehen, und keine Regierung wird dem Reiz einer größern Staatseinnahme mehr Widerstand zu leisten vermögen.

[Die britischen Consuln in Amerika.] Wie das Gebiet der Südstaaten von den vorrückenden Bundestruppen besetzt wird, erhalten die bedeutenderen Orte auch ihre britischen Consuln wieder, welche von der conföderirten Regierung bekanntlich ausgewiesen worden waren, weil sie die Administration Jefferson Davis' nicht als eine unabhängige Macht anerkennen konnten. Als britischer Consul in Savannah ist jetzt W. T. Smith ernannt worden.

[M'Clellan] ist in aller Stille hier durchgereist und befindet sich angeblich auf dem Wege nach Rom, woselbst er bei einem Verwandten, seiner Frau, dem berühmten amerikanischen Bildhauer Storey, einige Zeit zu Gaste bleiben will.

[Graf Russell] hat eine neue Ausgabe seines in 1823 zuerst erschienenen Werkes über die britische Regierung und Verfassung veranstaltet und dieselbe mit einer 100 Seiten langen Einleitung versehen. In dieser giebt der Verfasser eine historische und biographische Uebersicht der letzten vierzig Jahre und seine Ansichten über die das Inland, die Colonien und das Ausland betreffenden großen Fragen. In Bezug auf die Parlamentsreform stellt der edle Graf vier Bedingungen auf, welche die künftigen Wählerschaften zu erfüllen im Stande sein müßten: 1) allgemeine Intelligenz; 2) Sicherheit für das Eigenthum; 3) Unbestechlichkeit; 4) und eine Identität der Ansichten mit denen der Bevölkerung im Allgemeinen. Die „Times" ist mit diesen Bedingungen sehr einverstanden und empfiehlt dem jungen Viscount Amberly, die von seinem Vater ertheilten Lehren zu beherzigen.

---

diesem Augenblicke von allen Menschen am wenigsten hätte begegnen müssen.

„Lachten Sie?" — rief Albert, indem er dem Antriebe des Dämons gehorchte und dabei ließ er seine Rechte schwer auf Scharf's Schulter fallen.

Scharf, der eben aus dem Leithold'schen Hause kam und in düstere Gedanken versunken dahinschritt — denn der Geist, der Margareten so seltsame Fragen zuflüsterte, hatte ihn in quälende Angst versetzt — stieß einen Laut des Schreckens hervor und prallte wie vor einem unheimlichen Gespenst zurück. Darauf sich fassend, sprach er: „Was wollen Sie von mir, hier, auf der Straße?"

„Sie warnen zum letzten Mal!" — rief Albert, von seiner wilden Erregung beherrscht, indem er Scharf's Schulter in seiner Hand wie in einem Schraubstock preßte.

Einer jener Einfälle, vermittelst deren dieser verschlagene Mensch oft die schwierigste Situation bemeisterte, durchzuckte Scharf's Gehirn. „Retten Sie mich vor diesem Wahnsinnigen, meine Herren!" — rief er den Umstehenden und sich Herandrängenden zu.

Albert, dessen Seele bis zum Wahnsinn überreizt war, verlor jede Besinnung. Hundert auf ihn angeschlagene Flintenläufe würden ihn nicht vermocht haben, Scharf loszulassen. „Eben weil ich wahnsinnig bin" — rief er mit lauter Stimme — „wahnsinnig gemacht durch Dich, darum hüte Dich! Ich habe mir gelobt, die unglücklichen Opfer Deiner Schurkerei zu retten, und müßte ich Dich mit diesen meinen Händen erwürgen!"

„Er erwürgt ihn! Er ist verrückt!" — ließen sich einzelne Stimmen aus der Menge vernehmen. Zwanzig Arme packten Albert und rissen ihn los von Scharf.

Ein Polizeibeamter hatte sich Bahn durch die Menge gebrochen. Er kannte Scharf, grüßte ihn ehrerbietig und bat um Aufklärung des räthselhaften Vorganges.

„Ich habe diesen jungen Mann vor einer Woche aus unserm Comptoir entlassen" — berichtete Scharf — „Ein ähnlicher gewaltsamer Ueberfall, als ich soeben von ihm erlitten, war die Ursache seiner Entlassung. Ich rettete mich damals nur durch rasche Flucht aus dem Comptoir. Herr Leithold, mein Compagnon, wird bezeugen, daß ich die gerichtliche Verfolgung nur auf seine Fürbitte unterließ. Nunmehr aber schwindet natürlich jede Rücksicht. Ich glaube, der Ueberfall auf offener Straße wird durch alle hier Anwesenden bezeugt werden, ebenso wie die Drohung, mich zu erwürgen. Indem ich Sie bitte, die Namen einiger Zeugen zu notiren, und mir weitere Schritte vorbehalte, überlasse ich Ihrem amtlichen Ermessen, zu entscheiden, ob eine augenblickliche Verhaftung geboten oder zulässig erscheint."

„Ich bitt' um's Wort!" — rief eine Stimme aus der Menge, und hervor drängte sich Anton, der, auf dem Wege zu Albert (welchen er allabendlich zu besuchen und zu trösten pflegte), soeben auf dem Schauplatze angelangt war und Scharf's Stimme erkannt und seine Rede gehört hatte — „Ich muß mich erlauben, diesem Herrn" (auf Scharf deutend) „der mich persönlich bekannt is, een Bisken zu corrigiren. Von eenem Ueberfall in's Comptoir is gar keene Rede nich gewesen. Denn ich habe vor die Thür gestanden und Allens gehört. Ich bin nämlich Haushälter bei die Firma Leithold, und das Geschäft bringt's mit sich, daß ich mir manchmal im Hausflur und bei die Thüren ufhalte. Also dieser Herr, den ich mich den kleenen zu nennen erlaube, hat dem andern Herrn, den ich dem großen nennen will, seine Freundschaft ufdringen wollen. Dieser aber, der starke Gründe des Mißtrauens und der Verachtung gegen seinen Vorgesetzten zu haben gloobte, hat eenfach gesagt: „Ich stoße Dir von mich wie eene giftige Kröte!" und hat ihm dabei een Bisken mit dem Finger uf die Brust berührt. Daruf is der kleene Herr aus das Comptoir gestürzt und hat dem großen schreckliche Rache geschworen, was ich deutlich aus seine giftige Blicke erkannt habe. Und was dem Wahnsinn des großen Herrn betrifft, so is des eene ganz ungeheure Lüge."

„Wollen Sie das Geschwätz des Narren noch weiter hören?" — unterbrach ihn Scharf, an den Polizeibeamten gewandt.

„Das Geschwätz eenes Narren hat manchmal schon große Bubenstücke ufgedeckt!" — rief Anton — „Und es giebt noch eenen Narren, der, wenn er nur schwätzen könnte, een starkes Licht in eene gewisse dunkle Sitwation werfen würde!"

Inzwischen hatte sich der Polizeibeamte an die Umstehenden gewandt und einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Vorgang von ihnen verlangt. Und dabei zeigte sich's, daß die öffentliche Meinung durch Anton's glänzende Rede einen vollständigen Umschlag erlitten hatte. Kein Mensch hatte etwas von Thätlichkeiten gesehen, und die von Albert ausgestoßene Drohung wurde als die einfache Folge der von Scharf ausgegangenen Beschuldigung des Wahnsinns dargestellt. Unter diesen Umständen erklärte der Polizeibeamte Herrn Scharf, daß er ihm überlassen müßte, den Weg gerichtlicher Verfolgung einzuschlagen.

Scharf wurde bei seinem Weggange von dem Publikum verhöhnt, Albert dagegen, der den Ausgang des Verhörs mit verschränkten Armen und völlig theilnahmlos abgewartet hatte, von Anton hinweggeführt.

Erst gegen neun gelangte er zu den ihn ängstlich erwartenden Freunden. Nachdem Anton den Vorgang erzählt hatte, sprach Albert düster: „Ich fürchte, es wäre besser gewesen, besser für Scharf und mich, wenn man mich in Haft gesetzt und unschädlich gemacht hätte!"

Kapitel 11.

Von allen Menschen der großen Residenz, selbst Arme und Kranke mit eingerechnet, hatte gewiß Keiner am Morgen des „heiligen" Weihnachtstages ein so unangenehmes Erwachen, als Scharf, der ehemalige Disponent und jetzige Compagnon der Firma Leithold.

Als er am Abende zuvor den Glossen und schlechten Witzen des „wetterwendischen Straßenpöbels" entgangen war und heimkehrte, fand er seine Gäste, Onkel Kluge, den steifen Cassirer und den feinen Kleinert, schon versammelt.

Die Frage des Biedermannes wegen seines langen Ausbleibens beantwortete er kurz und heftig mit einer Phrase. Darauf zog er Kleinert bei Seite und richtete an ihn eine Frage, worauf dieser Stutzer ein äußerst verdutztes Gesicht machte und antwortete, er hoffe das Beste von seiner (Scharf's) brüderlichen Autorität.

Demnächst trat Toni, von der Köchin gefolgt und mit Schüsseln beladen, herein; man setzte sich zu Tisch, und das Festmahl begann.

Ein eigenes Festmahl war's. Aengstliche Spannung auf den Gesichtern der Gäste, wie wenn Tafel und Stühle auf einem offenen Pulverfaß ständen. Toni, die „Dame des Hauses", mit schmerzensstarren Augen, ohne eine Speise zu berühren, auf ihren Bruder blickend. Dieser, der Gastgeber, mit einem Gesicht, auf welchem sich Wuth, Tücke, und wilde, unheilvolle Entschlossenheit spiegelten. Nur Onkel Kluge, dieses Musterbild rechtschaffener Tugend und unzerstörbarer Seelenharmonie, saß wie ein Engel des Friedens auf dem Pulverfaß. Sein glattrasirtes, ehrwürdiges Antlitz glänzte von Wohlwollen und Menschenliebe; in splendidester Weise trug er die Kosten der Unterhaltung und genoß die Gaben Gottes mit dankbarem Eifer.

Man war ziemlich bis zum Ende des Festmahls gelangt (bis zu den Aepfeln und Nüssen), als der Herr des Hauses sich erhob und mit zusammengezogenen Brauen und einem kurzen, befehlshaberischen Tone begann: „Der heutige Festabend hat eine doppelte Bedeutung für uns. Wir feiern nicht blos..." Hier stockte er, und sein sich plötzlich verdunkelndes und Wuth sprühendes Auge folgte der Gestalt der Schwester, die sich langsam erhob und mit langsamen Schritten die Tafel und das Zimmer verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Portugal.

Lissabon, 19. Febr. [Das Ministerium] hat, wie die belgische „Independance“ meldet, von der Pairskammer eine ungünstige Abstimmung erlitten, worauf das Gerücht entstanden, daß es seine Entlassung eingereicht und der König den Grafen von Bandiera habe kommen lassen.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 14. Febr. [Die Geschäftsordnung, welche der Deputirtenkammer octroyirt worden,] ist ein wahres moldo-walachisches Unicum. Einige Bestimmungen derselben werden dies am besten beweisen: Ein Redner darf in einer Sitzung nur zweimal sprechen. Interpellationen sind nicht gestattet. Ein Antrag kann nur vom Ministerium als dringlich erkannt werden; der Kammer steht hierüber ein Urtheil nicht zu. Anträge und Amendements können im Laufe der Verhandlung nicht vorgebracht werden; sie müssen mit 20 Unterschriften versehen, mindestens 24 Stunden früher dem Ausschusse, welcher über den betreffenden Gesetzentwurf das Referat hat, übergeben werden. Die Verhandlungen dürfen in den Journalen weder stenographisch, noch im Auszuge veröffentlicht werden. Einzig und allein der von der Regierung ernannte Kammer-Präsident kann, so oft er will, oder vielmehr, so oft er von dem Ministerium dazu angewiesen wird, ein kurzes Verhandlungs-Resumé den Journalen zur Verfügung stellen. Ich kann es getrost dem Urtheile jedes einzelnen Ihrer Leser überlassen, die Frage zu beantworten, ob mit einer solchen Geschäftsordnung auch nur die geringste selbständige Action der Kammer möglich sei. (Presse.)

Amerika.

Buenos Ayres, 12. Jan. [Paysandu. — Die Expedition nach Matto Grosso. — Der Dampfer „Olinda“. — Paraguitische Circularnote. — Die argentinische Republik.] Nach dreiwöchentchem, heldenmüthigen Widerstande ist Paysandu am 2. d. Mts. von 10,000 Brasilianern und Rebellen mit Sturm genommen worden. Die Besatzung, im ungleichen Verhältnisse zu der an Zahl bedeutend überlegeneren Macht des Feindes, hat die Forderung der Belagerer, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, zurückgewiesen und sich tapfer vertheidigt. Nachdem die Trümmer von Paysandu in die Hände der Brasilianer und der Rebellen gefallen waren, machten diese Letzteren sie zum Schauplatz von unerhörten Greuelthaten; nicht genug, daß sie Leandro Gomez und andere Anführer füsilirten, sie richteten auch, nach Einnahme der Stadt, ein schreckliches Blutbad an und verübten scheußliche Verstümmelungen. Sicherlich werden die Brasilianer die Verantwortlichkeit für diese verruchten Thaten auf die Rebellen, ihre Bundes-Genossen, wälzen; ein Leichtes wäre es wohl aber den Brasilianern, die zwanzigmal stärker als die Rebellen waren, gewesen, diese Akte der Rohheit und der Brutalität zu verhindern; Akte, die die kaiserliche Fahne Brasiliens bei Paysandu beschimpft und eine allgemeine Entrüstung in den La Plata-Staaten hervo gerufen haben. Die Brasilianer und die Rebellen sind im Anmarsche auf Montevideo, um dieses zu Lande und zu Wasser zu belagern; ehe jedoch diese Stadt in ihre Gewalt kommt, dürften kriegerische Ereignisse die Brasilianer zwingen, aus der Offensive in die Defensive überzugehen.

Während so brasilianische Streitkräfte mit den Rebellen einen ebenso leichten als unehrenhaften Sieg für die kaiserliche Regierung errungen haben, bemächtigt sich Paraguay der ergiebigen und umfangreichen brasilianischen Provinz Matto Grosso. Der vorgestern aus Assuncion, der Hauptstadt von Paraguay, hier eingetroffene Dampfer „Salto“ bringt Berichte über die Kriegsoperationen dieser Republik gegen Brasilien. Die paraguitische Expedition nach Matto Grosso hat Assuncion am 14. Dezbr. verlassen; sie bestand aus fünf Dampf- und drei Segelschiffen, die die Infanterie-Bataillone Nr. 6, 7, 10 und 30 und eine Brigade Artillerie an Bord hatten; diesen Truppen haben sich in Conception, 180 engl. Meilen oberhalb von Assuncion, die Cavallerie-Regimenter Nr. 6, 7, 8, 9 angeschlossen und außerdem ist am 22. desselben Monats ein anderer Dampfer abgegangen, um mit dem Bataillon Nr. 27 an Bord, zur Expedition zu stoßen. Im Ganzen beläuft sich deren Stärke auf 7—8000 Mann. Ueber den Erfolg dieser militärischen Operation kann kein Zweifel walten; stündlich erwartet man die Nachricht von der Niederlage brasilianischer Truppen bei Coimbra, Miranda und Dorados. Wenn man erwägt, daß das erste dieser Forts 460 Meilen von Assuncion entfernt ist, so begreift man wohl, daß diese Nachricht dort noch nicht am 31. Dezbr. eingetroffen sein konnte. Von Rio de Janeiro nach Coimbra beträgt die Entfernung auf dem Landwege durch fast unwegsame Gegenden 1200 Meilen; ist nun den brasilianischen Streitkräften die Passage von Humaitá fast unmöglich, so wird es für Brasilien keine leichte Aufgabe sein, die Provinz Matto Grosso wieder zu erobern. Ein ungeheurer Enthusiasmus herrschte bei der Einschiffung der paraguitischen Truppen, die begeistert für die Sache, die sie vertheidigen, freudig und siegessicher in den Kampf ziehen.

Der brasilianische Dampfer Marquis d'Olinda ist von der competenten Behörde als gute Prise erklärt worden; im Uebrigen ließ sich dies Ergebniß wohl vermuthen, da dieses Schiff in den ausschließlich zu Paraguay gehörenden Gewässern unter brasilianischer Flagge fuhr, nachdem vorher, auf Grund des unterm 30. August a. p. von Paraguay erlassenen Protestes, der Einfall brasilianischer Truppen in das Gebiet der Republik von Uruguay als casus belli erklärt worden und der Marquis d'Olinda von Montevideo abgegangen war, nachdem er von der stattgefundenen Verletzung dieses Gebiets Kenntniß gehabt hatte.

Die Regierung von Assuncion hat eine Circularnote d. d. 31. Dezember 1864 an die europäischen Regierungen gerichtet und in dieser auseinandergesetzt, daß Paraguay sich gezwungen gesehen hat, seine Beziehungen mit Brasilien abzubrechen und den Krieg, zu dem es von Brasilien herausgefordert wird, anzunehmen; sie drückt ferner die Hoffnung aus, daß diese Regierungen die Grundsätze der Neutralität beobachten und vorzüglich die von Brasilien etwa in Europa beabsichtigte Anwerbungen hintertreiben werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diesen Wünschen Rechnung getragen werden wird; ist es ja gerade die verderbliche Politik Brasilieus, die die Ursache des am Rio de la Plata heraufbeschworenen Krieges bildet und außerdem wichtige Interessen, die Europa in jenen Gegenden zu wahren hat, auf's Ernstlichste gefährdet. Dieselben Regierungen können nicht minder die Nothwendigkeit verkennen, daß Paraguay, dessen Beobachtung der Grundsätze der Ordnung und der Achtung vor den Rechten Anderer, in Europa wohl bekannt ist, einen fünfzigjährigen Frieden durch einen Krieg zu unterbrechen gezwungen ist, um seine eigenen Rechte zu vertheidigen und das politische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, das für einen dauerhaften Frieden unter den einzelnen La Plata-Staaten durchaus nothwendig und durch die revolutionäre und ehrgeizige Politik Brasiliens in Frage gestellt worden ist. Die brasilianische Regierung trägt sich schon lange mit dem Gedanken, Paraguay zu bekriegen, weil sie die ungerechten Concessionen, die sie den Schwächeren gegenüber für sich in Anspruch zu nehmen liebt, nie hat erlangen können; sie hatte geglaubt, jene ungerechten Forderungen durch Waffengewalt durchsetzen zu können, allein hierin hat sich das Kaiserreich bitter getäuscht. Paraguay ist kein Schwächling; außer seiner militärischen Macht, die unbestritten ist, besitzt es Patriotismus genug, um für seine Rechte einzustehen und sich bis auf den letzten Mann gegen die ehrgeizigen Pläne Brasiliens zu vertheidigen.

Die argentinische Republik verharrt in ihrer Neutralität. Präsident Mitre sieht sich nicht allein gezwungen, die von Brasilien nachgesuchte Allianz auszuschlagen, sondern er könnte sogar sehr leicht dazu getrieben werden, die Waffen der Argentina mit denen von Paraguay und Uruguay zu vereinen, denn die argentinischen Provinzen zeigen sich täglich feindlicher gegen Brasilien. Es ist sehr wahrscheinlich, daß General Mitre, um seinem eigenen Sturze durch die Revolution zu entgehen und die argentinische Republik vor der Anarchie zu retten, bald gezwungen sein wird, eine feindliche Haltung gegen Brasilien einzunehmen und somit gleichzeitig die Sicherheit der Republik zu schützen, die ebenso ernstlich als Paraguay und Uruguay durch die von Brasilien in den La Plata-Staaten beabsichtigte Suprematie bedroht ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Von der Grundsteuer,] die im Gesammtbetrage von 10 Mill. jetzt jährlich im preußischen Staate vereinnahmt wird, hat die Provinz Schlesien 1,634,900 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. aufzubringen. Hiervon treffen auf den breslauer Regierungsbezirk 739,692 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Außerdem hat derselbe noch 251,967 Thlr. 25 Sgr. an Gebäudesteuer aufzubringen. Diese Summen an Grund- und Gebäudesteuer vertheilen sich auf die einzelnen Kreise des Regierungsbezirkes wie folgt:

	Grundsteuer von den Liegenschaften Thlr.	Sgr.	Pf.		Gebäudesteuer Thlr.	Sgr.
1. Stadt-Kreis Breslau	2,087	18	10	und	119,390	21
2. Land-Kreis Breslau	60,556	15	7		9,539	4
3. Kreis Brieg	32,264	8	11		6,820	25
4. " Frankenstein	32,816	—	2		6,272	27
5. " Glaz	23,326	21	9		6,486	8
6. " Guhrau	24,681	12	10		4,171	19
7. " Habelschwerdt	21,327	21	9		5,734	14
8. " Militsch	26,985	21	8		4,924	5
9. " Münsterberg	32,491	2	1		3,769	6
10. " Namslau	21,117	18	6		3,155	15
11. " Neumarkt	58,686	18	7		6,436	1
12. " Neurode	15,701	29	8		3,164	29
13. " Nimptsch	38,569	6	3		3,319	10
14. " Oels	41,961	23	9		6,470	28
15. " Ohlau	40,625	13	3		5,198	11
16. " Reichenbach	27,488	20	6		8,154	4
17. " Schweidnitz	52,744	11	10		11,831	24
18. " Steinau	17,196	17	4		2,791	6
19. " Strehlen	29,945	14	6		3,541	16
20. " Striegau	34,730	18	5		4,120	6
21. " Trebnitz	40,222	3	7		5,791	6
22. " Waldenburg	13,201	11	11		11,389	12
23. " Wartenberg	19,477	26	—		3,527	23
24. " Wohlau	31,485	23	10		5,966	5
i. c.	739,692	21	6	und	251,967	25

Was die einzelnen selbstständigen Guts- und Gemeindebezirke eines jeden Kreises von der dem Kreise auferlegten Grund- und Gebäudesteuer-Hauptsumme aufzubringen haben, zeigt die neueste Nummer des „Bresl. Amtsblattes“ in einer sehr speciellen Uebersicht.

*** [Die dritte Bezirks-Versammlung] für die Oder- und Sandvorstädte wird Dinstag, den 7. März stattfinden. Wie verlautet, sollen außer den schon in Anregung gebrachten Gegenständen, die Eisenbahn-Projecte, betreffend die Linie von Breslau nach Warschau, und die nothwendige Regulirung des Lehmdammes besprochen werden.

= [Verkehrsstörungen.] Der Zug aus Wien hat heut in österr.-Oderberg den Anschluß an den Personenzug nach Breslau nicht erreicht. — (Wie verlautet, ist diese Störung des Verkehrs, wie auch auf der warschauer Bahn, durch bedeutenden Schneefall in jener Gegend hervorgerufen worden.)

♉ [Stangens orientalische Expedition.] Mit dem heutigen Frühzuge hat sich bereits ein Theil der Gesellschaft des Herrn Louis Stangen nach Wien begeben, der andere folgt am 23. d. M. Die Zahl der Theilnehmer ist bis auf 35 Personen gestiegen. Herr Stangen begleitet die Reisegesellschaft auf der ganzen Tour selbst. Die Expedition berührt Triest, Corfu, Alexandrien, Cairo, Suez, Jaffa, Ramleh, Jerusalem, Bethlehem, Bethanien, Marsaba, Jericho, den Jordan, das rothe und das todte Meer, Bairut, Cypern, Rhodus, Smyrna, Konstantinopel und Athen.

* [Aus dem Atelier des Herrn Robert Weigelt,] dem kunstsinnigen Photographen, sind Herrn Louis Stangen für den General-Consul Herrn Dr. Brugsch in Cairo, welcher die berliner Universität besuchte und an ihr zuletzt Docent war, drei höchst gelungene Kunstblätter, und zwar Franz Lißt, Nees von Esenbeck und Dr. Max Karow, einer seiner ehemaligen Studiengenossen, mitgegeben worden. Herr Stangen selbst nimmt für die Consuln des Orients prachtvolle Albums mit den besten Photographien des preußischen Königshauses mit.

× [Die Gesellschaftsreise nach Italien,] die von Herrn J. Neumeyer in Wien arrangirt ist, und an welche sich Theilnehmer aus ganz Deutschland anschließen, wird so eingerichtet, daß die Reisenden den Osterfeierlichkeiten in Rom beiwohnen können; von da geht die Reise zum Vesuv und, wie wir vernehmen, soll Herr J. Neumeyer schon jetzt alle Anstalten treffen, den Reisenden einen längeren Aufenthalt in Neapel zu ermöglichen.

=bb— [Jubiläum.] Nachdem der Gerichtsscholze Timmler in Gabitz beinahe 25 Jahre sein Amt in derselben Gemeinde verwaltet hatte, ist ihm auf sein Ansuchen mit Anfang dieses Monats der Abschied bewilligt worden. Die angesehensten Insassen bereiteten am gestrigen Tage ein Abschiedsfest, an dem sich viele Freunde des Gefeierten betheiligten. Auf Veranlassung des Brauereibesitzers Friebe wurde eine Sammlung für die Ortsarmen veranstaltet; das Ergebniß der Sammlung kam heute zur Vertheilung.

η. [Wohlthätiges.] Zum Besten der in Schleswig-Holstein Verwundeten und der Hinterbliebenen der dort Gefallenen soll nächstens von Personen, die den angesehensten Adelskreisen angehören, eine Quadrille zu Pferde aufgeführt werden. Das Billet für den Zuschauerraum soll, wie wir vernehmen, 2 Thaler kosten, und was darüber eingeht, ist angenehm. Die Aufführung findet in der Kürassier-Reitbahn statt.

—* [Unglücksfall.] In der strzebniower Dampfbrennerei bei Gogolin ist vorige Woche der Monteur Walzdorf von hier, Arbeiter in der Bielsteinschen Maschinenbau-Anstalt, verunglückt, indem er fahrlässiger Weise der Wellenleitung so nahe kam, daß er mit seiner Blouse daran hängen blieb, worauf er von der Welle ergriffen und an den Balken zerschmettert wurde. Der Verunglückte war verheirathet und hinterläßt 8 Kinder.

** Auf der Alten Taschenstraße wurde vorgestern Abend, kurz vor 10 Uhr, ein Haushälter, welcher mit dem Aufhacken des Rinnsteins beschäftigt war, durch einen vom Centralbahnhofe zurückkehrenden Postwagen zu Boden gerissen und überfahren. Der Verunglückte erlitt hierbei so erhebliche Körperverletzungen, daß er in Folge derselben schon gestern Nachmittags im Allerheiligenhospital, nach unsäglichen Leiden, starb.

\# [Vermischtes.] Der einem Herrn aus der Provinz am Donnerstag von einer unbekannten Frauensperson in einem hiesigen Bierlokale entwendete Geldbetrag ist nach den weiteren Angaben des Bestohlenen nicht so bedeutend gewesen, als er zuerst mitgetheilt hat; vielmehr hat er seine Brieftasche mit mehreren Hundert Thalern Kassen-Anweisungen später noch vorgefunden, so daß sich sein Verlust nur auf einige Thaler beläuft. Dagegen ist ihm von seiner Begleiterin auch die goldene Taschenuhr entwendet worden.

Ein eigenthümlicher Exceß hat sich am Sonntag Abend auf der Nicolaistraße zugetragen. Ein Droschkenkutscher hatte zwei Herren, die hier fremd zu sein schienen, in der Stadt umhergefahren, und sie dann auf Verlangen vor einem Lokale auf der erwähnten Straße abgesetzt. Da er viel Geld bei ihnen wahrgenommen, so machte er eine übertriebene Forderung, die ihm auch von seinen Fahrgästen gewährt wurde, da sie sich in etwas aufgeregtem Zustande befanden. Diese Freigebigkeit weckte das Verlangen in dem Droschkenführer, die Herren auch wieder nach Hause zu fahren und wartete er daher vor dem Lokale auf dieselben, ohne daß sie ihm den Auftrag dazu gegeben hatten. Unter solchen Umständen hieß ihn der Portier weiterfahren, der Kutscher fügte sich jedoch diesem billigen Wunsche nicht, sondern stellte jenen über sein Betragen zur Rede und mißhandelte ihn schließlich. Der Scandal lockte eine zahlreiche Menschenmenge und zuletzt einen Polizeibeamten herbei, welcher den Excedenten verhaftete, nachdem er ihn wiederholt vergebens zur Ruhe gewiesen hatte. Der Mensch setzte aber seiner Verhaftung so energischen Widerstand entgegen, daß nicht einmal drei Mann Wache mit ihm fertig wurden, sondern vorübergehende Militärs Hilfe leisten mußten, um den Unbändigen nach dem Polizeigefängniß zu schaffen. Die Droschke wurde nach dem Marstall gefahren.

η. [Bauliches.] Die bekanntlich sehr hohen Geländer der Paulinenbrücke werden gegenwärtig durch eiserne Bogen gespannt, um deren Haltbarkeit zu vermehren.

—* [Die Gerüchte,] wonach die Spur des flüchtigen Kirchenbeamten L. bereits entdeckt wäre, erweisen sich als unbegründet. Nach der einen Version hätte er von Dresden aus einen Geldbrief hierher gesendet, während von anderer Seite verlautete, er sei in Oels festgenommen. Es wird jedoch von durchaus glaubwürdiger Stelle versichert, daß bisher keine dieser Angaben sich bestätigt.

** [Selbstmord.] Gestern Abend erschoß sich in einem Hause der Oderstraße ein vormaliger Eisenbahnbeamter vermittelst eines Terzerols. Die Ursache zu dieser traurigen That ist allem Vermuthen nach verschmähte Liebe gewesen. Seine ehemalige Braut hatte sich kurz vorher verheirathet, und wurde von ihm gerade das Haus, in welchem sie wohnte, zur Ausführung seiner That ausersehen.

E. **Hirschberg,** 21. Febr. [In der gestrigen Gewerbe-Vereins-Sitzung] wurde mitgetheilt, daß es mit der beabsichtigten diesjährigen Industrieausstellung nichts sei. Die beantragte und von Herrn Landrath v. Grävenitz befürwortete Genehmigung einer mit der Industrieausstellung verbundenen Verloosung ist nämlich nicht ertheilt worden, weshalb die Ausstellung selbst auch fallen muß. In dem Rescripte, welches verlesen wurde, sprach sich die Regierung auf das Entschiedenste gegen alle derartigen Verloosungen aus und forderte das Landrathamt, weil dennoch hin und wieder Umgehungen versucht und ausgeführt würden, auf, vorkommendenfalls „sofort und ohne weiteres“ dieselben zu inhibiren 2c. — Einige Entschädigung für diese Zurückweisung wurde den Vereinsmitgliedern durch Vorlesung des in den „Schles. Provinzial-Blättern“ von Lehrer Wander verfaßten Aufsatzes: („Nagel, Robe und Schöndörfer, Gedenkwort von Wander“,) welcher das größte Interesse erregte.

△ **Reichenbach,** 21. Febr. [Statistik des Kreises. — Prämie.] Nach der letzten am 3. Dezember 1864 bewirkten Volkszählung und den statistischen Aufnahmen zählt die Stadt Reichenbach 6261 Seelen, 472 mehr als 1861. Der Landkreis hat eine Bevölkernng von 57,084 Seelen, und hat die Einwohnerzahl in dem letzten Triennium sich um 500 vermehrt. Nach dem Geschlecht zählte der Kreis Reichenbach 30,148 männliche und 33,197 weibliche Personen. Confessionell scheidet sich die Bevölkerung in 44,970 evangelische Christen, incl. Herrnhuter, 18,071 Katholiken, 101 Dissidenten (worunter die Baptisten) und 203 Juden. Es zählt der Kreis Reichenbach ferner 182 öffentliche Gebäude und 5832 Privat-Wohnhäuser; 4068 Ställe, Scheunen, Schuppen u. s. w., 3279 Pferde, 13,608 Stück Rindvieh, 34,889 Schafe und Lämmer, 3584 Stück Schweine, 783 Ziegen und 1119 Bienenstöcke. — Bekanntlich wurde im vorigen Jahre der berüchtigte Räuber Lauffer in Girlachsdorf hiesigen Kreises verhaftet, nachdem die Wittwe Werner der Behörde Anzeige von dem Aufenthalt des Verbrechers gemacht hatte. — Die Denunciantin machte damals Anspruch auf die für Ermittelung des Lauffer ausgesetzte Prämie von 100 Thlr. Die Auszahlung der Summe an die Werner war beanstandet worden, weil Lauffer seine Denunciantin der Theilnahme an mehreren Verbrechen bezichtigte. Wie es scheint, haben die Bezichtigungen des Lauffer der 2c. Werner nicht als richtig nachgewiesen werden können, da Letztere neuerdings die Prämie von 100 Thlr. erhalten hat.

♌ **Münsterberg,** 17. Febr. Daß wir eigentlich ins himmlische Register gehören, und schon 929 Jahre alt sind, hat hier höchlichst amüsirt! Die meisten Einwohner unserer Stadt haben von dieser Rangeshoheit keine Ahnung, und werden sich sehr freuen, urkundlich als „Mond-Sternberger“ zu gelten. Die betreffende Notiz der geschätzten „Provinzialblätter“, deren neue Hefte hier schon von mehreren Personen stets mit vielem Interesse erwartet werden, lautet nämlich wie folgt: „Abraham Hosmann oder Hosemann, der Lügenschmied, Anfangs des 17. Jahrhunderts zu Lauban lebend, brachte es zum Titel eines „kaiserl. Historiographen.“ Dieser Hoflieferant schmiedete Stammbäume, Stadtchroniken, Dokumente für Zünfte und Städte; so für Glaz, Reichenstein, Winzig, Oels, Troppau 2c. Für Münsterberg, das er als „Mondsternberg“ erklärte, fabrizirte er einen Stiftungsbrief d. d. Merseburg 27. Mai 936! worauf die Stadt 1736 ein großes Jubiläum feierte. Seine „Geschichte der löblichen uralten und vornehmen Stadt Reichenbach“, von Naso für baare Münze genommen, ist ebensolch Fabrikat. Die Archive vieler Städte, auch außer Schlesien, bewahren von ihm Aehnliches auf. Also: Vorgesehn!

=ch= **Oppeln,** 21. Februar. [Feuer.] Gestern Abend 9¼ Uhr brach in dem großen Gaststalle des in der Krakauer-Vorstadt belegenen Gasthofes „zum deutschen Hause“ auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer aus, welches, obwohl dessen Herd durch die Umsicht unserer Feuerwehr nur auf jenen Stall beschränkt blieb, dennoch bis in die dritte Morgenstunde so wüthete, daß bis dahin die Gefahr für die nicht massiven Nachbarhäuser nicht beseitigt schien. Der Grund hierzu lag einestheils in den Stroh- und Heuvorräthen, welche sich auf etwa 40 Schock belaufen haben sollen und die sämmtlich ein Raub der Flammen wurden, anderentheils in dem bald eintretenden Mangel an Wasser, welchem auch leider durch den im Mühlgraben aufgestellten Transporteur nicht abgeholfen werden konnte, da derselbe schadhaft wurde. Alle Ehre aber unserer braven Feuerwehr, welche, sobald nur das Feuersignal laut geworden war, auch schnell auf dem Brandplatze erschien und mit bewundernswerther Ausdauer thätig blieb, bis alle Gefahr beseitigt war. Sie hat durch ihr Opferwilligkeit (ein Theil der Mitglieder mußte übrigens ein Ballvergnügen aufgeben) bewiesen, mit welchem Ernste sie ihrem menschenfreundlichen Bestreben zugethan ist.

♋ **Beuthen OS.,** 20. Febr. [Communales.] Sehr erfreulich war für uns die Wahrnehmung der Betheiligung des Publikums an der heutigen Stadtverordneten-Sitzung, obgleich von dem Stattfinden derselben wieder nur privatim und durch kein öffentliches Organ Kunde wurde. Den ersten Gegenstand der Verhandlung bildete wiederholtermalen die Bewilligung des Holzes zum Bau der hiesigen Synagoge, hervorgerufen durch einen Protest des Stadtverordneten Hensel. Genannter Einspruch ging dahin: Den Beschluß der Stadtverordneten vom 4. d. M., welcher für die schenkungsweise Ueberlassung sich erklärte, vornehmlich deshalb für ungiltig zu erklären, weil bei der Abstimmung 3 Vorsteher und 2 Mitglieder der Judengemeinde mitgewirkt hatten. Der Magistrat stellte die hierauf Bezug habende Piece nebst Protest der Stadtverordneten-Versammlung unter Anheimstellung einer nochmaligen Berathung zu, indem er erklärte, den Protest bezüglich der Stimmberechtigung von 4 Stadtverordneten für unbegründet, hinsichtlich des Stimmrechtes des Herrn Guttmann, von welchem der Antrag der jüdischen Gemeinde unterzeichnet war, für zulässig zu erachten. Der Stadtverordneten-vorsteher, welcher im Eingang der Verhandlung in sehr passendem Vortrage darauf hinwies, wie das gemeinsame Wirken um das Wohl der Commune durch hartnäckige Partei- und Confessionsleidenschaften schon bedroht war, ersucht, sich durch gehässige und intolerante Insinuationen, wie solche vor den Sitzungen auf die Abstimmungen gerichtet werden, nicht irre leiten zu lassen. Hierauf verlas er eine von ihm entworfene Entgegnung, nach rechtlicher Seite die Unzulässigkeit und Unnothwendigkeit einer nochmaligen Beschlußfassung deducirend, die auch die Zustimmung der Versammlung erhielt. Der zweite Berathungsgegenstand war das Gymnasialprojekt. Der Vorsitzende hob hervor, daß eingegangene nähere Untersuchungen die Veranschlagung des Baucapitals sowohl, als auch die ohngefähr angenommene Höhe des jährlichen Ausgabeetats, bei faktischer Ausführung sich bedeutend erhöhen dürfte. Ursprünglich war die Bausumme auf 21,000 Thlr., die Jahresausgaben auf 8500 Thlr. angenommen. Ganz oberflächliche Calculationen ergeben aber schon, daß erstere Position 30,000 Thlr. für sich in Anspruch nimmt, während letztere ohne Zweifel 10,000 Thlr. erreichen würde. Unter solchen Umständen muß die pecuniäre Prosperität der zu gründenden Anstalt darauf berechnet werden und demzufolge dürfte darauf Bedacht zu nehmen sein, daß das im hiesigen Kreise sehr stark vertretene evangelische Beamtenthum in die Lage kommt, seine Zöglinge unbedingt hierher zu schicken. Mit Gewißheit ließe sich das nur voraussetzen, wenn wenigstens ein Dritttheil der anzustellenden Lehrer der evangelischen Confession angehörten, da diese Anzahl schon nöthig sei, um für die häusliche und körperliche Erziehung der evangelischen Zöglinge eine Gelegenheit zu haben. Mit Festigkeit bestanden die katholischen Stadtverordneten aber auf einem ausschließlich katholisch-confessionellen Charakter, und da diese die Majorität der Abstimmenden waren, so wurde der dahin gehende Antrag des Magistrats mit 11 gegen 9 Stimmen zum Beschluß erhoben; zur Bedingung stellte man jedoch die Uebereinstimmung des Fiskus und der Kreisstände, die das Unternehmen mit jährlich 3000 Thlr. unterstützen sollen. Ferner theilte der Vorsitzende einen von ihm formulirten Antrag, betreffend die Erweiterung der städtischen Collegien und den ausgesprochenen Wunsch wegen möglichster Beschleunigung der vorzunehmenden Wahl mit. Der Antrag erhielt die Zustimmung der Versammlung, worauf nach Erledigung einiger Unterstützungsgesuche die Sitzung geschlossen wurde. — Nach den Principien von Schulze-Delitzsch hat sich hierorts ein Vorschußverein gebildet, auch bereits einen Vorstand gewählt und Statuten entworfen.

⊠ **Gleiwitz,** 19. Febr. [Communales. — Vorschußverein. — Gewerbeschule. — Gasbeleuchtung.] Der Procentsatz in unserer Communalsteuer ist für das Jahr 1865 um ¼ pCt. erhöht worden, da nach der Einschätzung das Einkommen der Bürgerschaft sich verringert, einige Ausgaben aber sich gesteigert haben. — Der Vorschußverein ist hier nun zu Stande gekommen und beginnt mit dem 1. k. Mts. seine, wie wir hoffen, gesegnete Thätigkeit. Die Namen, die der Ausschuß nennt, bürgen uns für seine erfreuliche Zukunft und sein gedeihliches Wirken. — Auch die Provinzial-Gewerbeschule dürfte nun wohl bald in's Leben treten; das alte Bankgebäude ist von Seiten des Magistrats in Uebereinstimmung mit dem Stadtverordneten-Collegium dazu hergegeben worden und wird für Schulzwecke eingerichtet. — Innerhalb des Kreises unserer Gas-Consumenten ist gegen die Beleuchtungs-Gesellschaft eine ausgebreitete Bewegung angeregt worden. Das Gas wird nämlich hier für 1000 Kubikfuß mit 3 Thlr. bezahlt, während dieselbe Gesellschaft das gleiche Maß in Rawitsch mit 2 Thlr. 15 Sgr. beläßt, wo die Beschaffung der Kohlen ihr jedenfalls viel theurer zu stehen kommt. Auf eine desfällige Vorstellung seitens eines Consumenten im Namen mehrerer wurde von einem Mitgliede der Gesellschaft die Antwort ertheilt, daß keine Veranlassung zu einer Herabsetzung der Preise vorliege. Es sind nun in Folge einer Aufforderung sehr viele Gasabnehmer zusammengetreten und haben kategorisch eine Ermäßigung des Preises gefordert unter der Androhung, nicht ferner das Gas von der Gesellschaft zu beziehen. Ob sie mit anderem Brennmaterial sich behelfen, oder eine neue Gasanstalt für sich gründen wollen, darüber ist zur Zeit noch kein Beschluß gefaßt worden.

Mit einer Beilage.

* **Gleiwitz,** 21. Febr. [Reorganisation der Handelskammer.] Die königliche Regierung zu Oppeln beabsichtigt eine Reorganisation der hiesigen Handelskammer, welche in ihrer gegenwärtigen Gestaltung nicht vollkommen den gehegten Erwartungen entspricht, in der Weise höhern Orts in Vorschlag zu bringen, daß zukünftig der Umfang des jetzigen Handelskammer-Bezirks abgeändert, aus demselben die Kreise Beuthen und Lublinitz ausgeschieden, dagegen zwei neue Handelskammern, die eine in Beuthen (für den Kreis Beuthen), die andere in Gleiwitz für die Kreise Gleiwitz, Pleß und dem neu hinzutretenden Kreise Rybnik gebildet werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Brieg. Die Red. des hiesigen „Oderbl." zeigt an: „Bezüglich der Anfang Dezember v. J., also seit fast drei Monaten, bei der königl. Regierung zu Breslau nachgesuchten Uebertragung der Verlags-Concession hat eine geschäftliche Erledigung dieser Angelegenheit immer noch nicht erreicht werden können und der frühere Redacteur muß zur gesetzlich geforderten Bezeichnung des Verlags noch immer die interimistische Nennung seines Namens gestatten, so dringend er um Lösung dieses Verhältnisses sich bemüht hatte. Sechs Wochen etwa nach dem ursprünglichen Antrage kam der Bescheid aus Breslau, es müsse für die Cautions-Uebertragung u. s. w. eine andere Form gewählt werden. Diesem Verlangen wurde sofort entsprochen und die gewünschte bestimmte Form bereitwilligst angenommen und vollzogen. Seitdem sind ungefähr wieder vier Wochen vergangen, ohne daß die so dringend erstrebte endliche Erledigung dieser doch einfach geschäftlichen Sache bis jetzt zu erreichen gewesen wäre."

\+ Hirschberg. Unser „Bote" schreibt über die hiesigen Witterungsverhältnisse: Bereits am vorigen Donnerstage wurde es milder, so daß wir Freitag Früh nur noch 7 Gr. R. Kälte hatten, in den folgenden Tagen aber bis 0 und im Laufe des 19. Febr. sogar bis zu 3 Gr. Wärme gelangten. Das am Sonnabend in den ersten Abendstunden unter heftigem Sturme plötzlich eintretende Schneewetter war keineswegs geeignet, eine Erneuerung der Schlittenbahn zu versprechen; vielmehr stellte sich am Sonntage Abend unter Regen und Sturm vollständiges Thauwetter ein. — Die in den ersten Tagen der vorigen Woche in der Umgegend stattgefundenen Kälte-Differenzen werden von mehreren Seiten bestätigt. Kammerswaldauer Besucher unserer Stadt wurden von Maiwaldau aus von der Kälte förmlich überrascht, während Leute aus Böhmen erzählen, daß am Mittwoch eine so scharfe Luft vom Gebirge ihnen entgegengeweht und auf dem Gebirge selbst ein so heftiges Stürmen stattgefunden habe, daß ihnen, bevor sie im diesseitigen Thale anlangten, der Schutz vor der Kälte und das Fortkommen fast unmöglich geworden sei. — Auf dem Cavalierberge waren ca. 3 Gr. Kälte weniger, als in der Stadt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 22. Febr. [Börse.] Auf schlechtere Notirungen von Wien waren österr. Effekten merklich niedriger, Bahnen und Fonds wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 84¼–84 bezahlt und Gld., National-Anleihe 70⅞ Br., 1860er Loose 83¾–83⅝, Banknoten 90$\frac{1}{12}$–89⅞ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 161½ Gld., Freiburger 139½ bez. und Gld., Kosel-Oderberger 61⅜ Br., Oppeln-Tarnowitzer 79½ bez. Poln. Valuten 79$\frac{11}{12}$.

Breslau, 22. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 17–19 Thlr., mittle 20–21 Thlr., feine 22½–24 Thlr., hochfeine 25¼–26¼ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 13–15½ Thlr., mittle 16½–18½ Thlr., feine 20½ bis 22½ Thlr., hochfeine 23½–24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — — Ctr., pr. Februar und Februar-März 31¼ Thlr. Gld., März-April 31½ Thlr. Br., April-Mai 32 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 32¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 33¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 34¾ Thlr. Gld., August-September —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 45 Thlr. Br., April-Mai 44¾ Thlr. bezahlt.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 31 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 34½ Thlr. Gld., April-Mai 34½ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Februar 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 100 Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr. Februar 12½ Thlr. bezahlt, Februar-März 11$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12 Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 10,000 Quart, loco 12⅝ Thlr. Gld., 12⅞ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 12⅚ Thlr. bezahlt, März-April 12¾ Thlr. Gld., April-Mai 13 Thlr. Gld., Mai-Juni 13¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 13⅞ Thlr. Gld., Juli-August 14 Thlr. Br.

Zink anhaltend still. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 20. Febr. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren heute auf den hiesigen Viehmarkt aufgetrieben: 1020 Stück Hornvieh. Für den Export entbehrt der Markt immer noch der Spekulation, welche gegenwärtig noch durch die Witterung gehemmt ist; die kleinen Ankäufe nach außerhalb können nicht wesentlich auf eine Preissteigerung einwirken und daher blieben auch heute die vorwöchentlichen Notirungen unverändert: 1. Qualität mit 16–17 Thlr., 2. mit 13–15 Thlr. und 3. mit 8–9 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht;

3690 Stück Schweine. Das Verkaufsgeschäft war derartig, daß die Waare am Markte ziemlich aufgeräumt wurde; nach außerhalb Sachsen und Hamburg, gingen zwar mehrere Posten, ohne hierdurch bessere Preise als vor acht Tagen zu erzielen; feinste Kernwaare erreichte nur den Preis von 14–14½ Thlr. und ordinäre 11–12 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht;

2440 Stück Hammel. Der Verkehr in dieser Viehgattung zur jetzigen Jahreszeit war auch heute leblos; selbst schwere kernige Waare hatte nur mittelmäßige, leichte Waare sehr gedrückte Preise;

860 Stück Kälber, deren Handel sehr schleppend nur geringe Preise für die Waare erreichen ließ.

= **Breslau,** 22. Febr. [Frachtermäßigung für Lupinen.] Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn ist die Fracht für Lupinen in Wagenladungen von 100 Ctrn. für Sendungen nach den Provinzen Preußen, Pommern und Posen auf den Satz von 1 Pf. pro Ctnr. und Meile neben einer Expeditionsgebühr von 1 Thlr. für je 100 Ctnr. bis zum 1. Oktober d. J. ermäßigt worden.

Schützen- und Turn-Zeitung.

☐ **Breslau,** 15. Febr. Aus Nr. 6 der „Turnzeitung" ersehen wir, daß bis zum Ende des Jahres 1864 folgende schlesische Vereine sich mit Geldbeiträgen für das Jahn-Denkmal betheiligt haben: Görlitz 40 Thlr., Sagan 36 Thlr. 5 Sgr., Hirschberg 20 Thlr., Liegnitz 7 Thlr. 18 Sgr., Glaz 4 Thlr. 10 Sgr., Gleiwitz 3 Thlr. 16 Sgr., Hainau 2 Thlr. 12 Sgr. Steine zum Malhügel des Jahn-Denkmals haben geliefert: Breslau (Männer-Turnverein) einen Syenitwürfel vom Streitberge bei Striegau, Görlitz einen Basaltblock von der Landeskrone, Jauer einen Syenitwürfel vom Streitberge, die Vereine des II. niederschlesischen Turngaues (Liegnitz, Bolkenhain, Bunzlau, Hainau, Langenbielau, Reichenbach, Schweidnitz, Waldenburg) porphyrartigen Granit vom Streitberge, Neisse einen Marmorblock vom Altvatergebirge. Vom warmbrunner Verein wird noch ein Block von der Schneekoppe erwartet, welcher bereits auf einer Turnfahrt herabgeschleppt worden ist, vom laubaner Verein ruht noch irgendwo ein Basaltblock vom Steinberge bei Lauban, auf welchem einst Jahn, da er mit einer Schaar Lützower nach der sächsischen Oberlausitz hinübergestreift war, eine begeisterte Ansprache an die sächsischen Burschen gehalten, um sie zum Eintritt in das Lützower Corps anzufeuern.

Aus Nr. 7 der „Turnzeitung" entnehmen wir, was uns fast unmöglich scheint, was indeß wahr sein muß, da es die betreffenden Vereine in der statistischen Aufnahme vom 1. November selbst bekundet haben, daß es in Schlesien noch 14, schreibe vierzehn Turnvereine giebt, welche die deutsche „Turnzeitung" auch nicht in einem einzigen Exemplare halten, also auch nichts von ihrem Inhalte erfahren. In dieser unbegreiflichen Verfassung befinden sich nach Hirth's Zusammenstellung die Vereine zu Neurode, Nimptsch, Reichenbach, Strehlen, Poln.-Wartenberg im Regierungsbezirk Breslau, die Vereine zu Beuthen, Bolkenhain, Bunzlau, Greiffenberg (Germania), Grunau, Warmbrunn im Regierungsbezirk Liegnitz, die Vereine zu Grottkau, Nicolai, Sohrau (bei Rybnik) im Regierungsbezirk Oppeln. Wenn dieser Mangel bei einigen Vereinen vielleicht entschuldigt werden kann, z. B. bei dem in Bunzlau, der erst vor kurzer Zeit wieder erstanden ist, oder bei dem greiffenberger Vereine Germania, der erst vor einem halben Jahre gegründet ist und fast nur Gesellen zu Mitgliedern zählt, so ist sein Vorhandensein doch kaum glaublich bei Vereinen, die schon einige Jahre bestehen, Mitglieder aus den Kreisen der höheren Intelligenz des Ortes zählen und wahrlich sich die turnerischen Kinderschuhe längst abgetreten haben sollten. Es tröstet uns nur das Bewußtsein, daß es in andern Vereinen erfreulicher aussieht; denn wir wissen, daß man sich in manchen Vereinen nicht begnügt, ein oder einige Exemplare der „Turnzeitung" für Vorstand und Vorturnerschaft zu halten, sondern auch riegenweise Turnzeitungs-Lesezirkel gebildet hat, ja, daß wohl gar ein einzelner schlichter Handwerksgeselle sich sein besonderes Exemplar der „Turnzeitung" hält. Es bedarf kaum erst der Erwähnung, daß diejenigen Vereine, in denen „Turnzeitung" und Turnschriften am eifrigsten gelesen werden, in der Regel auch die beste Organisation, den besten Turnbetrieb und die meisten eifrigen Turner aufweisen. Aber — was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß — heißt's von den anderen. Das bald erscheinende zweite statistische Jahrbuch der deutschen Turnvereine wird über diese Verhältnisse genauere Auskunft geben.

Liegnitz, 20. Febr. Der gestern hier stattgefundene Gautag, verbunden mit Schauturnen und einer gemüthlichen Abendunterhaltung, gab wieder ein glänzendes Zeugniß von der Theilnahme des Publikums aller Stände an der Turnsache. Vertreten waren bei demselben Liegnitz durch Kaufm. Dünnebier, Goldberg durch Kfm. Radisch, Hainau durch Seilerm. Moritz, Lüben durch Geometer Gruhl, Parchwitz durch Weißgerberm. Kruhl, Steinau durch Bauführer Lattke; Jauer fehlte. Außerdem war sowohl der hiesige Verein, wie die Turnerschaft der genannten Städte durch zahlreiche Mitglieder vertreten. Der Vorsitzende Kaufm. Mattheus eröffnete die Versammlung durch eine kurze Ansprache. Nach dem Kassenbericht hatte der Gau im Jahre 1864 eine Gesammteinnahme von 173 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., und eine Gesammtausgabe von 91 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., gegenwärtigen Bestand 82 Thlr. Die Festsetzung der Gaubeiträge richtet sich nach der Zahl der Mitglieder der einzelnen Vereine; hiernach zählt Liegnitz 249, Goldberg 168, Hainau 86, Lüben 37, Steinau 32, Parchwitz 42 Mitglieder. Von Jauer und Bunzlau fehlten die Berichte. Die vom Vorsitzenden gestellten Anträge, daß für den Turnausschuß in Leipzig jeder Verein mindestens 1 Thlr. beizutragen habe und die Kosten des Gautages zur Hälfte aus der Gaukasse zu bestreiten seien, wurden angenommen. Hierauf wurde wiederum Liegnitz zum Vorort für das nächste Jahr gewählt. Der Antrag: für dieses Jahr von einem Gaufest abzusehen, dagegen die Betheiligung des Gaues unter einem gemeinschaftlichen Leiter und als untheilbares Ganzes bei dem diesjährigen Kreisturnfest in Breslau, wurde angenommen. Die Wahl des Leiters der Gaugenossen wird dem Vorort Liegnitz überlassen. In der Jahn-Denkmal-Angelegenheit wurde beschlossen, daß die einzelnen Vereine Beiträge hierzu an den Vorort einschicken sollen.

Es wurde nun zur Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Feuerwehrfrage geschritten. Herr Lieutenant Scherpe hielt einen längeren Vortrag darüber, daß Turner als solche von vornherein die geeignetsten Mitglieder für zu bildende Feuerwehrvereine seien und sprach den Wunsch aus, daß für die Bildung solcher Vereine da, wo noch keine beständen, soviel als möglich gewirkt werden möge. — Der Vorsteher des goldberger und der Deputirte des hainauer Vereins erstatteten hierauf Bericht über die Bildung und Wirkung der dortigen Feuerwehrvereine. Der Deputirte für Lüben berichtete über die dortigen bisher fruchtlosen Versuche zur Bildung eines Feuerwehrvereins, welche von Seiten des Turnvereins als von andern Männern gemacht wurden. Ebenso war nach dem Bericht des steinauer Deputirten die daselbst angestrebte Bildung einer Feuerwehr trotz anfänglich günstiger Aussichten erfolglos geblieben. Nach dem Bericht des parchwitzer Deputirter besteht dort wohl eine Feuerwehr, deren Wirksamkeit aber durch lokale und persönliche Verhältnisse gegenwärtig gelähmt ist.

Schließlich wurde noch der Antrag: Der Vorort soll ermächtigt werden, den Vereinen aus der Hauptkasse Darlehne zu Turn- und Feuerwehrzwecken gegen 4 pCt. Zinsen unter Verpfändung der Geräthe und persönlichen Haftung des Vorstandes zu gewähren, angenommen. — Nach Schluß des Gautages waren noch Hr. Hutmacher Welt als Vertreter des bunzlauer und im Laufe des Nachmittags noch ein Mitglied des Vorstandes des jauer'schen Vereins erschienen. (Stadtbl.)

☧ **Lüben,** 17. Febr. Dieser Tage haben sowohl die Schützengilde als der „Schützen-Bund" ihre Jahresbeiträge nach Schweidnitz für das Provinzial-Schützenfest eingesendet. Die Gilde dürfte in Anbetracht, daß dieselbe bei dem liegnitzer Provinzialschießen außer der ersten Ritterwürde, noch werthvolle Prämien an der Provinzialscheibe erwarb, sich veranlaßt finden, Prämien zu besagter Scheibe einzusenden, da überhaupt von Lüben eine rege Betheiligung zu vermuthen ist (sehr erfreulich!), wenn nicht etwa die leipziger Messe störend einwirkt. — In letzter Gewerbevereins-Sitzung hielt Herr Kreisrichter Zahn einen höchst interessanten Vortrag über das Coalitionsrecht. Später wurde über die Gewerbe-Ausstellung debattirt, deren Anfang auf den 1. Mai angesetzt ist und mit einer Lotterie verbunden sein soll.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn e-Referenten zu Löwenberg: Verspätet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Febr. Abgeordnetenhaus. Auf die Interpellation Möller's hinsichtlich der von dem Landrathe des eilauer Kreises durch Empfehlung eines Candidaten im Amtsblatte vollzogene Wahlbeeinflussung erklärte der Regierungscommissar, der Inhalt des Artikels sei ihm noch unbekannt, und der Minister des Innern werde die Interpellation in acht Tagen beantworten. Die Regierungsvorlage wegen Aufhebung der inländischen Weinsteuer wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen, ebenso das Gesetz, betreffend die Rechtsgeschäfte im Bezirk Ehrenbreitstein. — Auf Antrag v. Hoverbeck's setzt das Haus den mündlichen Bericht v. Unruh's über die Staatseisenbahnen von der Tagesordnung ab. Der Bericht soll mit den übrigen Eisenbahnvorlagen zur Erledigung kommen. Es folgen Wahlprüfungen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 22. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Es erfolgen die rückständigen Wahlprüfungen aus der vorigen Session. Abtheilungsreferent v. d. Leeden beantragt die Ungiltigkeitserklärung der Wahlen des Grafen Sierstorpff und des Pfarrer Maders. — Eberty beantragt, eventuell Neuwahlen der Wahlmänner in Ober-Glogau vorzunehmen. Nach dreistündiger lebhafter Debatte, in welcher Graf Sierstorpff, Wöpske, Schultz, Borken, Osterrath, der Abgeordnete Eulenburg und Graf Bethusy gegen den Eberty'schen Antrag, Loewe (Bochum), Wachler und Simson aber für den Abtheilungsantrag sprachen, wurden Graf Sierstorpff's und Pfarrer Maders Wahlen mit großer Majorität kassirt und der Antrag Eberty's verworfen.

[Herrenhaus.] Der vom Abgeordnetenhause angenommene Gesetzentwurf wegen des Coalitionsrechts und das Gesetz wegen Errichtung von Gebäuden in der Nähe von Waldungen am linken Rheinufer werden besonderen Commissionen von je 15 Mitgliedern überwiesen.

Der Justizminister v. Mühler überreicht einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Regulirung der schlesischen Zehnten-Verfassung. Derselbe geht an eine besondere Commission. — Die Gesetz-Entwürfe wegen der Zehrungskosten der Gerichtsboten und Executoren und wegen der Besteuerung des Zuckers aus getrockneten Rüben werden ohne Debatte angenommen. — Der Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1862 wird nach dem Commissionsantrag Decharge ertheilt. — Tellkampf ist dagegen, weil kein Etat 1862 zu Stande gekommen sei. (Wolff's T. B.

Berlin, 22. Febr. Die „Prov.-Corr." sagt: Die Mittheilungen der preußischen Forderungen in der schleswig-holsteinischen Frage an die österreichische Regierung wird vermuthlich im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Die Nachricht, daß Preußen zuvor die Notablen Schleswig-Holsteins über einzelne Bedingungen hören wollte, ist irrthümlich. Die Bevölkerung in ihrer berechtigten Vertretung zu hören, ist jetzt kein Anlaß vorhanden, da es sich lediglich um die Feststellung der Bedingungen handelt, ohne deren rückhaltlose und unbedingte Anerkennung und Ausführung kein Souverän endgiltig eingesetzt werden kann. — Die Zeitungsnachrichten über den Inhalt der bevorstehenden preußischen Mittheilung nach Wien wie über die bereits gemachten Aeußerungen des wiener Cabinets sind falsch. (Wolff's T. B.)

Wien, 22. Febr. Die „Wiener Abendpost" meldet: Eine vorläufige Analyse einer preußischen Depesche, welche die Forderungen Preußens bezüglich der künftigen Leistungen der Herzogthümer formuliren soll, ist hier nicht eingetroffen; somit fallen alle hieran geknüpften weiteren Combinationen zu Boden. (Wolff's T. B.)

Bern, 22. Febr. Der Bundesrath hat dem schweizerischen Gesandten in Wien die Weisung wegen des Paßvisums für polnische Flüchtlinge ertheilt und der baierischen Regierung geschrieben, daß alle Polen ohne einen, von der schweizerischen Gesandtschaft in Wien visirten Paß an der Grenze zurückgewiesen werden sollen. — Langiewicz ist frei und wird nächstens erwartet. (Wolff's T. B.)

Florenz, 22. Febr. Der König ist abgereist und trifft morgen in Turin ein. (Wolff's T. B.)

Madrid, 22. Febr. Der Finanzminister prüft die Budgets der verschiedenen Ministerien behufs Erzielung beträchtlicher Ersparnisse. (Wolff's T. B.)

New-York, 11. Febr. (Abends 10 Uhr.) Nach Lincoln's und Davis' Berichten forderte Lincoln unbedingte Unterwerfung. Einem Gerüchte zufolge ist Charleston geräumt und Branchville genommen; Thomas marschirt mit der Cavallerie gegen Mobile. — Course: 226⅛, 5⅝, 86, 9¼. (Wolff's T. B.)

Lissabon, 19. Febr. Nach dem „Jornal do Commercio" wird das neue Ministerium wahrscheinlich aus folgenden Personen zusammengesetzt sein: Ministerpräsident, Herzog von Loulé; Inneres, Jose Bernardo de Silva Cabral; Justiz, Alberto Moraes Carvalho; Finanzen, Mathias de Carvalho; öffentliche Arbeiten, Belchior Garcez; Krieg und Auswärtiges, der General Francisco de Paula Lobo d'Avila; Marine, Levi Maria Jordao.

Lissabon, 20. Febr. Der Staatsrath hat seine Genehmigung zu der Reise verweigert, welche die Königin sich vorgenommen hatte, nach Italien zu machen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 11 M.) Böhmische Westbahn 72⅛. Breslau-Freiburg 139⅝. Brieg-Neisse 91. Kosel-Oderberg 61⅞. Galizier 100⅛. Mainz-Ludwigsh. 132½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77⅝. Oberschlesische Litt. A. 161¼. Oesterr. Staatsbahn 118¾. Oppeln-Tarnowitz 79½. Lombarden 145¾. Warschau-Wien 62⅞. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91⅜. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 84½. 1864er Loose 52¼. Silber-Anleihe 74⅝. Italienische Anleihe 64¾. Oesterr. Banknoten 90. Russ. Banknoten 79⅝. Amerikaner 54¾. Russische Prämien-Anleihe 85¼. Darmst. Credit 92¾. Disconto-Commandit 103½. Oesterr. Credit-Aktien 84¼. Schlesischer Bank-Verein 108⅞. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 89¼. Warschau 8 Tage —. Paris —. Matt, wenig Geschäft. Schluß fester.

Wien, 22. Febr. [Morgen-Course.] National-Anleihe 79, 20. Credit-Aktien 188, 20. London 113, —. 1860er Loose —, —. 1864er Loose —. Silber-Anleihe —. Galizier —.

Berlin, 22. Febr. Roggen: lustlos. Febr. 34¼, Febr.-März 34¼, April-Mai 33⅞. Mai-Juni 34. — Rüböl: fest. Febr. 11$\frac{11}{12}$, April-Mai 11$\frac{11}{12}$. — Spiritus: matt. Febr. 13$\frac{5}{12}$, Febr.-März 13$\frac{5}{12}$, April-Mai 13¼, Mai-Juni 13¾.

Inserate.

Pauline Spiegel.
Max Brandus.
Verlobte.
Breslau. [2310] Magdeburg.

Die Verlobung meiner Nichte **Anna Venatier** mit dem Lieutenant und Raths-Secretär Herrn **Paul Westram** in Breslau zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an. [2308]
Nimptsch, den 18. Februar 1865.
Verwittw. Assessor **Hauenschild.**

Entbindungs-Anzeige.
Heute Nacht 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Linna,** geb. **Cohn,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [2325]
Breslau, den 22. Februar 1865.
Moritz Frankfurther.

Die heute Mittag 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde,** geb. **Kleimann,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [2327]
Breslau, 22. Februar 1865.
Isidor Loewy.

Heute Abend 5¾ Uhr verschied sanft nach 14tägigem Krankenlager unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Emanuel Birkenfeld,** im Alter von 53 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten:
[2312] **die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 21. Februar 1865.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr statt.
Trauerhaus: Karlsstraße 17.

Die Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes, Herrn **Emanuel Birkenfeld,** findet Donnerstag um 3 Uhr statt. [2319]
Der Vorstand der dritten Brüdergesellschaft.

Todes-Anzeige. [1924]
Am 18. d. M., Nachmittags, starb nach längerem Leiden der Pastor primarius an der hiesigen Nicolai-Kirche Herr **Herzog,** in einem Alter von 57 Jahren 2 Monaten. Seit dem 14. November 1847 Pastor primarius der hiesigen evangelischen Gemeinde, hat er sich in dieser durch Lehre und Wandel ein unvergängliches Denkmal der Achtung und Liebe begründet. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen treuen Seelsorger, einen biederen Menschen, der zu schnell dem Berufskreise entrissen wurde, in welchem er mit unverdrossenem Eifer segensreich wirkte.
Brieg, am 20. Februar 1865.
Der Magistrat, als Patron.
Dr. Riedel.

[2320] **Todes-Anzeige.**
Das heute Früh 5 Uhr durch einen Lungenschlag erfolgte Ableben unsers geliebten Onkels, des königlichen Majors a. D. Herrn **Friedrich Horrmann,** 76 Jahr 10 Monate alt, beehren wir uns seinen alten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Glaz, 19. Februar 1865.
Beate Boltzenthal, geb. **Horrmann.**
Emilie Steine, geb. **Steger.**

Heut Morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach längerer Kränklichkeit meine theure Gattin **Emilie,** geb. **Scholtz,** in ihrem 47. Lebensjahre, was ich hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.
Dyhernfurth, den 21. Februar 1865.
[2311] **J. Titze.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Ida Jung mit Hrn. Louis Schiericke, Fürstenwalde und Berlin, Frl. Louise Bils mit Hrn. Julius Gems in Potsdam, Frl. Anna Treff mit Hrn. Hilfsprediger Wolfgang Kähler in Wittenberg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Gymnasial-Lehrer F. Sudhaus in Treptow a. R., eine Tochter Hrn. Wilh. Lesser in Berlin, Hrn. Julius Lesser das.
Todesfälle: Hr. Kaufm. Theodor Calame in Cremmen, Hr. Bäckermeister Heinrich Kunz in Berlin, Frau Louise Pfitzner, geb. Gräfin v. d. Schulenburg in Niemegk, Hr. Etienne Pignol in Berlin.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 23. Febr. Neu einstudirt: „**Hans Heiling.**" Große romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von H. Marschner. (Die Königin der Erdgeister, Frl. Grohmann. Hans Heiling, Hr. Rieger. Anna, Frl. Harry. Gertrud, Frl. Weber. Conrad, Hr. Rebling. Stephan, Hr. Prawit. Niclas, Hr. Meinhold.)
Freitag, den 24. Febr. Elftes und vorletztes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn **Hermann Hendrichs.** Auf allgemeines Verlangen: „**Das Gefängniß.**" Lustspiel in 4 Akten von Rod. Benedix. (Doktor Hagen, Hr. Herm. Hendrichs.) Vorher, neu einstudirt: „**Die Freimaurer.**" Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. (Der Baron, Hr. Hendrichs.)

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 24. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Provinzial-Archivar Dr. **Grünhagen:** Die aristokratische Ausbildung der Breslauer Stadtverfassung unter König Johann.

Den heutigen Donnerstag-Vortrag (6½ Uhr im Musiksaal der Universität) wird Herr Director Schück „über Verbrechen und Wahnsinn" halten. [1913]
Billets à 15 Sgr. für den einzelnen Vortrag sind am Eingang zu haben.
Der Vorstand des Stadtvereins für innere Mission.

Die Pferdeschellschlittenbahn
auf der Oder, [2315]
von der Holzhäusel-Brücke bis Pirscham und Schaffgotschgarten, sowie die Schlittschuhbahn sind wieder in gutem Zustande.

Kuhn'scher Frauen-Verein.
Der Verein hat im Jahre 1864 die Summe von 2915 Thlr. 6 Pf. eingenommen und zu Vereinszwecken verausgabt 2411 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., darunter
an bestimmten Unterstützungen 560 Thlr.,
an unbestimmten „ 108 Thlr.,
zum Ankauf von Material, Arbeiten und Arbeitslohn 1677 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.,
wofür durch 76 Personen 2414 Paar Socken und Strümpfe und 1529 Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden angefertigt wurden.
Indem wir den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unseres Vereins den innigsten Dank sagen, wiederholen wir zugleich gegen Alle, denen die Linderung der verborgenen Noth am Herzen liegt, die dringendste Bitte, **dem Verein ihre Theilnahme und Unterstützung nach Möglichkeit zuzuwenden.** Bei uns zugehenden Gesuchen bitten wir zu berücksichtigen, daß der Zweck des Vereins nur auf Unterstützung solcher Bedürftigen gerichtet ist, denen Gefühl und Verhältnisse nicht gestatten, die Hilfe öffentlicher Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Anspruch zu nehmen. [1906]
Die Vorsteherinnen des Kuhn'schen Frauen-Vereins für Hausarme.
Adelaide Gräfin Burghauß, geb. Gräfin **Henckel-Donnersmarck.**
Louise am Ende, geb. **Schiller.**
Adelheide Kahlert.
Pauline Rauther.
Frau **v. Berg,** geb. **v. Crauß.**

Gesellschaft der Freunde.
Soirée,
den 23. Februar,
präcise 8 Uhr.
Sämmtliche Eintrittskarten sind vergeben. Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, die Billets mitzubringen, da ohne dieselben der Eintritt **nicht** gestattet wird. **Die Direction.**

Springer's Concertsaal
(Weiß-Garten).
Heute Donnerstag:
9. Abonnement-Concert
der Bresl. Theater-Kapelle,
unter Leitung des Musik-Directors Hrn. **A. Blecha.** [1909]
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Ouverture zu „Prometheus" von Beethoven.
Jupiter-Sinfonie von Mozart (C-dur).
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Donnerstag, den 2. März:
Benefiz-Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Blecha.**

Liebich's Etablissement.
Heute Donnerstag den 23. Februar:
großes Konzert
und **zweite** [1916]
große Vorstellung
der Künstler-Gesellschaft **Etté,**
in **Gymnastik, Ballet** und **plastisch lebenden Bildern.**
Sonntag nächste Vorstellung.

In der **Schletter**schen Buchhandlung **(H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzer-Straße Nr. 16—18, ist zu haben:
36 evangelische
Confirmations-Scheine
von **R. Frosch.**
Zweite verbesserte, mit vermehrten Sprüchen und ursprünglichen Liederversen ausgestattete Auflage.
Preis: 5 Sgr.

Offenes Rectorat mit Präfectenklasse.
Das in der hiesigen katholischen Stadtschule neu errichtete und mit einem Jahresgehalt von 500 Thlrn. verbundene Rectorat soll zu Ostern d. J. besetzt werden. [310]
Bewerber, welche geprüfte Philologen sein müssen, und die Qualification zur Ertheilung des Turnunterrichts besitzen sollen, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf innerhalb 6 Wochen bei uns einzureichen.
Ober-Glogau, den 7. Februar 1865.
Der Magistrat.

Lehrer-Posten. [378]
An der katholischen Stadtschule hierselbst soll ein vierter Lehrer mit einem Jahrgehalt von 140 Thlr. und freier Wohnung vom 1. April d. J. ab angestellt werden.
Bewerber um diesen Posten mögen ihre Gesuche bis zum 8. März d. J. franco an den unterzeichneten Magistrat einsenden.
Persönliche Vorstellung ist erwünscht.
Krappitz, den 10. Februar 1865.
Der Magistrat. Diebel.

Die nachbenannten Herren ersuche ich mir baldigst Ihren jetzigen Aufenthaltsort mitzutheilen. [1888] **J. Rund.**
Eichwald, Gottlob und Gottlieb, früher im Eisenwalzwerk,
Maerz, Fedor, Oekonom,
Nixdorff, Alfred,
Oesterle, Maschinenführer,
Paul, Buchhalter,
Preuß, Güterexpedient,
Redler, Robert, Müllergeselle,
Schlicht, Assistent,
Sopparth, Lieutenant a. D.,
Steinitz, Hüttenmeister,
Stenzel, Gärtner aus Sucholona,
Strauß, Apotheker,
Tschirlai,
Widura, Franz, vormals in Königshütte.
(früher wohnhaft in Kattowitz.)

Eine wenig gebr. **Farbenmühle** ist zu verkaufen Ursuliner-Straße Nr. 8 beim Glasermeister. [2323]

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Die für das Jahr 1864 festgestellte **Dividende** von **dreiundsiebenzig Thalern** pro Actie kann gegen Aushändigung der, von den Actionären, welche am 31. Dezember 1864 in unseren Büchern als Eigenthümer der Actien eingetragen sind, quittirten Dividendenscheine pro 1864, von Dinstag den 21. Februar d. J. ab, an unserer Hauptkasse, im Gesellschaftshause, Breite Weg Nr. 7. 8, in Empfang genommen werden. [1903]
Magdeburg, den 20. Februar 1865.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: M. Schubart. Der General-Director: Friedr. Knoblauch.

Mit Zahlung der Dividende an die in der Provinz **Schlesien** wohnhaften Actionäre bin ich beauftragt.
Breslau, den 21. Februar 1865.
G. Becker, General-Agent
der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Conservatorium für Musik
in Dresden, Landhausstraße Nr. 6, II.
Zweck: Gründliche und allgemeine musikalische Ausbildung zu gewähren. Der Unterricht erstreckt sich auf Piano, Orgel, alle gebräuchlichen Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Harmonie, Composition, Quartett-, Ensemble-, Orchesterübungen und die verschiedenen Hilfsfächer. Directorium: kgl. Kapellmeister Dr. Rietz, F. Pudor. Lehrer: kgl. Kapellmeister Dr. Rietz (Composition), kgl. Concertmeister Lauterbach (Violine), Professor Leonhard (Piano), C. H. Döring (Piano), kgl. Kammervirtuos, F. A. Kummer (Violoncello), Organist Merkel (Orgel), Hofopernsänger Risse (Gesang) 2c. 2c.; damit verbunden ist eine
Theaterschule,
welche gründliche praktische Vorbildung für die Bühne gewährt. Der Unterricht erstreckt sich auf Deklamation, Rollenstudium, Sologesang, Studium von Opernpartien, Theorie der Schauspielkunst, Aufführungen auf der Bühne, höhere Tanzkunst (Schönheit der Bewegungen, Geberdensprache), Florettfechten, Piano, Harmonie und andere Hilfsfächer. Lehrer: Hofschauspieler Heine, Schauspieler Knauth, Hofsänger Risse, kgl. Kapellmeister Dr. Rietz, kgl. Balletmeister Lepitre 2c. — Beginn der neuen Lehrkurse am 20. April 1865. Aufnahmeprüfung am 19. April 1865. Honorar für vollen Kursus im Conservatorium wie in der Theaterschule 100 Thaler, für 2 Fächer 60 Thaler, für 1 Fach 32 Thaler jährlich. Lehrpläne gratis und weitere Auskunft durch Director Pudor. [1923]

Eckersdorf-Warthaer Chaussee.
Die geehrten Herren Actionäre werden unter Hinweisung auf § 42 des Statuts zur ordentlichen General-Versammlung
den 9. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe „zum gelben Löwen" zu Wartha
hierdurch ergebenst eingeladen.
Wartha, den 22. Februar 1865. [1920] **Das Directorium.**

Prospectus.
Königlich Schwedisches
fundirtes Staats-Anlehen
vom Jahre 1864
im Belaufe von **2,223,000** Pfund Sterling,
zum Bau von Staats-Eisenbahnen
aufgenommen
kraft Beschlusses der Reichsstände und mit Genehmigung
Sr. Majestät des Königs,
negociirt durch
J. Henry Schroeder & Comp. in London.

Von diesem Anlehen werden hiermit
£ 300,000 zum Course von 90% (das Pfund Sterling zu fl. 12 gerechnet) nebst Zinsberechnung vom 15. Oktober à 4½% zur öffentlichen Subscription aufgelegt.
Die Subscribenten können sofort definitive Obligationen erhalten, welche auf den Inhaber lautend, in Stücken von 100, 200, 500 und 1000 Pfund Sterling eingetheilt sind, und nach dem denselben beigefügten Tilgungs-Plane im Laufe von 54 Jahren in halbjährigen Raten zum Nominalbetrage zurückbezahlt werden. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1866 statt.
Die Zinsen zu 4½% sind halbjährlich am 15. April und am 15. Oktober zahlbar. Die Auszahlung der Zinsen sowohl, wie die Rückzahlung der Obligationen findet in London statt und ausserdem bei den nachstehenden Bankhäusern zum jeweiligen Tagescourse:
Herren **Gebrüder Bethmann** } in Frankfurt a. M.,
Herren **v. Erlanger & Söhne** }
Herren **J. H. Schroeder & Co.** in Hamburg.
Zeichnungen werden angenommen vom 15. Februar an:
bei der **Bank für Handel und Industrie** in Darmstadt und ihren Filialen,
bei Herren **Gebrüder Bethmann** } in Frankfurt a. M.
bei Herren **v. Erlanger & Söhne** }
Sobald der Betrag von £ 300,000 gedeckt ist, wird die Subscription geschlossen. [1911]

Wir sind von vorstehenden Bankfirmen beauftragt, hierorts Zeichnungen anzunehmen.
Breslau, im Februar 1865.
Ignatz Leipziger & Co.

Schlesische 3½prozentige Pfandbriefe Litt. A. auf **Nieder-Kunitz,** liegnitzer Kreises, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle zwei Prozent zu. **E. Heimann.**

Lindau am Bodensee. **A. Beltinger, Spedition, Commission, Incasso. Direkte Verladung** ohne weitere Vermittelung nach allen Städten **Italiens und der Schweiz** 2c. zu billigsten Preisen in kürzester Lieferzeit. [1397]

Ich beabsichtige mein seit 35 Jahren bestehendes **Geschäft,** unter der Firma:
Friedr. Ferd. Rosenthal & Co.
nebst Grundstück mit einem Flächenraum von circa 11,000 □Fuß, vortheilhaft in der **Speicherstraße und nahe der Oder und Packhof** belegen, Krankheits halber zu verkaufen und bitte Reflectanten, sich direct an mich zu wenden. [1858]
Stettin, den 20. Februar 1865. **Julius Schmiel.**

Hahn's Restauration zur guten Quelle.
Heute Donnerstag den 23. Februar: [2322]
Erstes außergewöhnliches **Concert** der Damen-Kapelle **Bleier.**

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [1396]
Dr. Pattison's Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.
Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.
Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bekanntmachung. [368]
In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Emanuel Schlesinger,** Firma **E. Schlesinger & Co.** hier, ist der Kaufm. C. G. Ste ter hier, zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 20. März 1865 einschließlich,
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Januar 1865 bis zum 20. März 1865 angemeldeten Forderungen ist
auf den 10. April 1865, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Naether im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Horst und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 11. Februar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [369]
In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Schiffseigenthümers **Samuel Schild** hier, wird auf Grund nachträglicher Ermittelungen der Tag der Zahlungseinstellung hiermit auf den 3. September 1864 festgesetzt.
Breslau, den 15. Februar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung [380]
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Aufforderung der Konkursgläubiger.
Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
I. Abtheilung.
Den 18. Februar 1865, Vormitt. um 10¼ Uhr.
Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **S. Eilenberg** zu Pleschen ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 10. Dezember 1864
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Musielewicz hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 3. März 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Herrn Kreisrichter Buttmann, im Gerichts-Lokale hier,
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 18. März 1865 einschließlich,
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 29. März 1865 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 26. April 1865, Vormittags 10 Uhr, in unserm Gerichts-Lokale vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Buttmann
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Rath le Viseur, Justizrath Ruedenburg und Rechts-Anwalt Boelmann zu Sachwaltern in Vorschlag gebracht.

Jacob Hilgers,
Gummiwaarenfabrikant in Lennep, Rheinpreußen, empfiehlt [1921]
Wäsche-Wringmaschinen von **6 Thlr.** an unter Garantie. An solide Firmen werden dieselben ohne Nachnahme versandt, und nicht convenirenden Fall's binnen 8 Tagen franco retour genommen. — Uebernehmer von Niederlagen, welche sich gleichzeitig dem Verleihen der Maschinen gegen Honorar unterziehen wollen, werden für alle Städte Deutschlands gesucht. — Offerten franco erbeten.

Den Bandwurm beseitigt sicher u. gefahrlos in 2 St. durch versendbares Medikament. [1395]
Dr. Raeuschel in Wigandsthal.

Oeffentliche Vorladung.

Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft hier, vom 3. Dezember 1864, wird gegen:

I. 1) den Johann Heinrich Wilhelm Knorn, Sohn des Hofeknechtes Christian Knorn, geb. d. 10. Aug. 1840 zu Albrechtsdorf;
2) Johann Anton Carl Groesch, Sohn des Ziegelarbeiters Joh. Casp. Groesch, geb. d. 16. Aug. 1840 zu Alt-Scheitnig;
3) Carl Gustav Ludwig Jenner, Sohn des Ziegelstreichers Joh. Gottlob Jenner, geb. d. 6. Mai 1840 zu Alt-Scheitnig;
4) Johann Carl Ernst Wilhelm Walter, Sohn des Haushälters Heinrich Walter, geb. d. 5. März 1841 zu Altscheitnig;
5) Joh. Joseph Augustin Walter, Sohn der unverehelichten Anna Rosa Walter, geb. d. 18. Dez. 1840 zu Bahra;
6) Heinrich Eduard Erle, Sohn d. Branntweinbrenner Gottlieb Erle, geboren den 14. Juli 1840 zu Bettlern;
7) Carl Friedrich Wilh. Fliegner, Sohn des Knechtes Gottfried Fliegner, geboren den 2. April 1841 zu Bettlern;
8) Joh. Carl Wilhelm Kirschner, Sohn des Knechtes Gottfried Kirschner, gebor. den 25. März 1840 zu Bettlern;
9) Joh. Carl Joseph Winkler, unehelicher Sohn der Anna Marie Winkler, geb. den 20. Juni 1841 zu Bettlern;
10) Joh. Franz Gottlob Walter, unehelicher Sohn der Maria Elisabeth Walter, geb. d. 11. Dez. 1841 zu Bischwitz;
11) Johann Dehmel alias Noethig, der unverehelichten Anna Rosina Noethig (Neidich) unehelicher, durch nachfolgende Ehe derselben mit dem Knecht Gottlob Dehmel zu Bogenau legitimirter Sohn, geb. d. 30. Nov. 1841 zu Groß-Bresa;
12) Carl August Arlt, Sohn des Hausmanns August Arlt, geb. den 27. Mai 1840 zu Brocke;
13) Johann Carl Anton Gläsner, Sohn des Freigärtners Franz Gläsner, geb. den 5. Oktober 1840 zu Brocke;
14) Johann Stephan Lohr, Sohn des Dienstknechts Gottfried Lohr, geb. den 2. April 1840 zu Brocke;
15) Johann Friedrich Wilhelm Wolff, Sohn der unverehelichten Anna Rosina Wolff, geb. den 4. Oktbr. 1841 zu Brocke;
16) Johann August Knappe, Sohn des Hofeknechts Ernst August Knappe, geb. den 22. Septbr. 1840 zu Cammelwitz;
17) Friedrich Wilhelm Stab, unehelicher Sohn der Magd Maria Elisabeth Stab, geb. den 1. Sept. 1841 zu Cammelwitz;
18) Johann Joseph Goldberger, Sohn der Einliegerin Anna Maria Goldberger, geborne Reinelt, geb. den 15. Februar 1840, getauft zu Cattern;
19) Johann Gottlieb Lammel, Sohn des Gottfried Lammel und der Anna Rosina, gebornen Klimke, geboren den 19. Januar 1840 zu Cattern;
20) Carl Albert Traugott Franz, unehelicher Sohn der Louise Friederike Franz, geb. den 9. März 1840 zu Clarencranst;
21) Carl Ernst Reinert, Sohn des Ernst Reinert und der Susanna, geb. Gawende, geb. den 14. Oktbr. 1840 zu Clarencranst;
22) Carl Friedrich Wilhelm Stiller, unehelicher Sohn der Johanna Stiller, geb. den 18. Nov. 1840 zu Clarencranst;
23) Friedrich Wilhelm Härtel, Sohn des Freistellenpächters Heinrich August Härtel, geb. den 23. Mai 1840 zu Cosel;
24) Johann Carl Friedrich August Schubert, Sohn der unverehel. Elisabeth Schubert, geb. den 15. Nov. 1840 zu Cosel;
25) Johann Gottlieb Brieger, Sohn der unverehel. Anna Rosina Brieger, geb. den 28. Dezember 1841 zu Cosel;
26) Anton Carl Pohl, Sohn des Franz Carl Pohl und der Anna Rosina, geb. Christoph, geb. den 1. Februar 1841 zu Cosel;
27) Friedrich Wilhelm Weber, Sohn des Freistellenbesitzers Johann Gottfried Weber, geb. den 24. Novbr. 1841 zu Cosel;
28) Johann Gottlieb Hoffmann, Sohn des Dreschgärtners Adam Hoffmann, geb. den 19. November 1841 zu Dürrjentsch;
29) Johann Carl Marks, Sohn des Dienstknechts Carl Marks, geb. den 11. Dezember 1841 zu Dürrjentsch;
30) Carl Friedrich Seiffert, Sohn des Schäferknechts Carl Seiffert, geb. den 24. November 1841 zu Dürrjentsch;
31) August Johann Joseph Ernst Lachette, Sohn des Maurergesellen Andreas Lachette, geb. den 14. Mai 1841 zu Klein-Fischerau;
32) Johann Carl August Gettke, Sohn des Inwohners Samuel Gettke, geb. den 10. Oktober 1840 zu Gabitz;
33) Johann Carl Friedrich Harter, Sohn des Inwohners Carl Harter, geb. den 14. Mai 1840 zu Gabitz;
34) Schlossergesell Joseph Paul Hirschberg, Sohn des Schlossers Florian Hirschberg zu Gabitz, geb. den 19. Dezember 1841 zu Münsterberg, welcher nach Angabe seines Vaters sich mit einem Wanderbuche versehen nach Rußland begeben und in dem letzten Briefe, d. d. Petersburg, den 23. Mai 1864, angezeigt hat, daß er nach der Krim oder dem Ural gehen wolle, dessen Erlaubniß zur Wanderschaft außerhalb Preußens aber abgelaufen ist;
35) Johann Friedrich Moritz Koller, Sohn der unverehelichten Ernestine Koller, geb. den 18. Januar 1840 zu Gabitz;
36) Carl Franz August Trippke, Sohn des Schuhmachermeisters Franz Trippke, geb. den 7. Februar 1840 zu Gabitz;
37) Johann Carl Joseph Krause, Sohn des Tagearbeiters Carl Krause, geb. den 2. August 1841 zu Gabitz, getauft zu Breslau;
38) Johann Joseph Gottlieb Schoeps, Sohn des Joseph Schoeps und der Elisabeth, geb. Buchholz, geb. den 9. August 1840 zu Klein-Gandau;
39) Carl Johann Berg, unehel. Sohn der Anna Rosina Berg, geb. den 25. April 1841 zu Klein-Gandau;
40) Gottlieb Johann Berg, unehel. Sohn der Anna Elisabeth Berg, geb. den 29. April 1841 zu Klein-Gandau;
41) Anton Kolisch, Sohn des Carl Kolisch und der Eleonora, geb. Lesching, geb. den 24. Dezember 1840 zu Gnichwitz;
42) Johann Carl August Weiß, unehel. Sohn der Johanna Elisabeth Weiß, geb. den 30. November 1840 zu Gnichwitz;
43) Johann Franz August Dreßler, Sohn des Anton Dreßler und der Maria Theresia, geb. Schleibner, geb. den 28. November 1841 zu Gnichwitz;
44) Johann Carl Wilhelm Mende, Sohn des Hofeknechts Sigismund Mende, geb. den 3. Mai 1841 zu Gnichwitz;
45) Carl Franz August Ulbrich, Sohn des Inwohners Gottlieb Ulbrich, geb. den 14. Januar 1841 zu Goldschmieden;
46) Johann Carl August Schneider, Sohn des Großknechts David Schneider, geb. den 25. Februar 1841 zu Gräbschen;
47) Johann Carl Friedrich Wilhelm Hitter, Sohn des Inwohners Carl Hitter, geb. den 3. September 1840 zu Hartlieb;
48) Johann Gottfried Blaschke, Sohn des Arbeiters Johann Gottlieb Blaschke, geb. den 10. Januar 1841 zu Huben;
49) Johann Carl Gottlieb Haertel, Sohn des Hirten Gottlieb Haertel, geb. den 11. September 1841 zu Huben;
50) Johann Carl Edmund Jonas, Sohn des Huf- und Waffenschmieds Gottlieb Jonas, geb. den 29. Januar 1841 zu Huben;
51) Johann Ernst Ender, Sohn des Schäfers Johann Gottfried Ender, geb. den 8. Januar 1840 zu Jakschenau;
52) Gottlieb Julius Andreas Vogtland, Sohn des Julius Vogtland und der Mathilde, geb. Zeng, geb. den 3. Dezember 1840 zu Jäschkowitz;
53) Johann Carl Gottlieb Ullbrich, Sohn des Inwohners Carl Ullbrich, geb. den 3. November 1840 zu Kentschkau;
54) Carl Wilhelm Haensel, unehelicher Sohn der Inwohnerstochter Maria Elisabeth Haensel, geb. den 26. Dezember 1840 zu Klettendorf;
55) Franz Carl Wilhelm Weidner, Sohn der unvereh. Therese Weidner, geb. den 14. Dezember 1840 zu Klettendorf;
56) Johann Carl August Linke, Sohn des Chaussee-Aufsehers Joseph Linke, geb. den 11. April 1841 zu Klettendorf;
57) Johann Anton August Krause, Sohn des Brauermeisters Anton Krause, geb. den 23. April 1840 zu Koberwitz;
58) Johann Gottlieb Daniel Fiebig, Sohn des Hofeknechts Gottlieb Fiebig, geb. den 24. Oktober 1840 zu Kottwitz;
59) Johann Carl Nowerg, Sohn des Hofeknechts Johann Gottlob Nowerg, geb. den 15. März 1840 zu Kreike;
60) Johann Joseph Welz, Sohn des Franz Welz und der Anna Maria, geb. Schönborn, geb. den 23. August 1840 zu Kriblowitz;
61) Carl Friedrich Wilhelm Schemann, unehelicher Sohn der Briefträgerstochter Johanna Maria Schemann, geb. den 30. April 1841 zu Krietern;
62) Johann Carl Wilhelm Ambrosius, des Schäfer Heinrich Ambrosius, geb. den 27. Oktober 1840 zu Krolkwitz;
63) Carl Friedrich Wilhelm Hanke, Sohn des Tagearbeiters Carl Hanke, geb. den 6. Dezember 1841 zu Lehmgruben;
64) Johann Carl August Winkler, Sohn des Tagearbeiters Georg Winkler, geb. den 9. Mai 1841 zu Lehmgruben;
65) Johann Carl Gottlieb Müller, Sohn des Knechts Carl Müller, geb. den 1. Dezember 1840 zu Leipe;
66) Carl Ernst Pohl, Sohn des Inwohners Carl Pohl, geb. den 3. Juni 1841 zu Petersdorf (Leipe);
67) Carl Franz Schmidt, Sohn des Inwohners Joseph Schmidt, geb. den 21. Juni 1841 zu Petersdorf (Leipe);
68) Johann Friedrich August Langner, Sohn des Kutschers Johann Langner, geb. den 11. August 1841 zu Magnitz;
69) Johann Gottlob Kuller, Sohn des Samuel Kuller, und der Johanna Eleonore, geb. Paur, geb. den 17. November 1840 zu Mandelau;
70) Carl Roberb Reinhold Wasner, Sohn des Gottlieb Wasner, und der Juliane, geb. Vulpius, geb. den 20. Oktober 1840 zu Meleschwitz;
71) Johann David Hennig, Sohn des Christoph Hennig und der Anna Christiane, geb. Rode, geb. den 16. April 1841 zu Meleschwitz;
72) Friedrich Wilhelm Peter Klimpke (Bernard), Sohn der Wittwe Anna Rosina Bernard, geb. Klimpke, geb. den 21. Juni 1841 zu Groß-Mochbern;
73) Johann Gottfried Mende, Sohn des Inwohners David Mende, geb. den 4. September 1841 zu Klein-Mochbern;
74) Carl August Kühn, Sohn des Inwohners Joseph Kühn, geb. den 18. Januar 1841 zu Münchwitz;
75) Johann Gottlieb Willig, unehelicher Sohn der Schäfertochter Eva Rosina Willig, geboren den 24. Februar 1840 zu Münchwitz;
76) Ernst Wilhelm Lorke, Sohn des Häusler Joseph Lorke, geboren den 11. Juli 1841 zu Groß-Nädlitz;
77) Johann Robert Herrmann Stephan, Sohn des Johann Stephan, und der Johanna Elisabet, geb. Mende, geboren den 15. Febr. 184 zu Groß-Nädlitz;
78) Johann Carl Reinhold Müller, unehelicher Sohn der Inliegertochter Eva Rosina Müller, geboren den 24. Juni 1840 zu Neudorf-Commende;
79) Franz Carl Köhler, Sohn des Dienstknechts Franz Köhler, geboren den 29. Dezember 1840 zu Neuen;
80) Johann Carl Friedrich Hielscher, Sohn des Schäfers Gottlob Hielscher, geboren den 25. Nov. 1840 zu Neukirch;
81) Ernst Ferdinand Kempe, Sohn des Knechts Gottlieb Kempe, geboren den 27. Nov. 1840 zu Neukirch:
82) Louis Eduard Aloys Windisch, uneh. Sohn der Fleischermeisterstochter Marie Eleonora Windisch, geb. den 12. August 1841 zu Oswitz;
83) Johann Carl Wilhelm Platner, Sohn des Knechts Wilhelm Platner, geboren den 9. August 1840 zu Paschwitz;
84) Johaun Carl Anton Jaensch, Sohn des Freigärtners Joseph Jaensch, geb. den 3. Dez. 1841 zu Paschwitz;
85) Johann Carl Gottlieb Weiß, unehel. Sohn der Veronica Weiß, geboren den 19. Mai 1841 zu Paschwitz;
86) Joseph Julius Wilhelm Kunze, Sohn der verehel. Ernestine Kunze, gebornen Marschel, geb. den 4. November 1840 zu Pöpelwitz, getauft zu Breslau;
87) Cäsar Friedrich Beck, Sohn der verehel. Beck, geb. Hanawske, geboren den 10. Sept. 1841 zu Pöpelwitz, getauft zu Breslau;
88) Johann Gottfried Boede, Sohn des Tagearbeiters Johann Gottfried Boede, geb. den 25. August 1841 zu Poepelwitz;
89) Gustav Heinrich Robert Budis, Sohn des Ziergärtners Carl Budis, geb. den 5. Juni 1841 zu Pohlanowitz;
90) Wilhelm Rudolph Matthey, Sohn des Erbscholtiseibesitzers Eduard Christoph Matthey, geb. den 28. Januar 1840 zu Prisselwitz;
91) Carl Robert Joseph Scholz (Geier), der Schäferstochter Rosine Geier, unehelicher, durch nachfolgende Ehe derselben mit dem Briefträger Gottlieb Scholz zu Breslau legitimirter Sohn, geb. den 25. Oktober 1841 zu Radwanitz;
92) Johann Friedrich Jakob, Sohn des Großknechts Johann Carl Jakob, geb. den 12. April 1840 zu Ransern;
93) Johann Carl Nowerk, Sohn des Großknechts Carl Nowerk, geb. den 15. Februar 1840 zu Ransern;
94) Johann Gottlieb Schuhmann, Sohn der unverehel. Johanna Dorothea Schuhmann, geb. den 10. September 1840 zu Ransern;
95) Carl August Weiß, Sohn des Inwohners Andreas Weiß, geb. den 23. August 1840 zu Ransern;
96) Johann August Hiptke, Sohn des Caspar Hiptke und der Eva Rosina, geb. Barneck, geb. den 25. Februar 1841 zu Repplin;
97) Johann Friedrich Ernst Scholz, Sohn des Inwohners Gottlob Scholz, geb. den 10. Jnli 1841 zu Romberg;
98) Gustav Louis Adolph Morteck, Sohn der unverehel. Selma Morteck, geb. den 3. Juli 1840 zu Rosenthal;
99) Johann Carl Gottlieb Müller, Sohn des Tagearbeiters Johann Ernst Müller, geb. den 15. Juli 1841 zu Rosenthal;
100) Carl Julius Louis Wenzel, Sohn des Tagearbeiters Carl Wenzel, geb. den 15. Februar 1841 zu Rosenthal;
101) Johann Carl August Ziron, Sohn des Dienstknechts Franz Ziron, geb. den 29. October 1841 zu Rosenthal;
102) Johann Carl Gottlieb Acker, Sohn des Pferdeknechts J. Carl Acker, geb. den 6. Dezember 1840 zu Sadewitz;
103) Johann August Pech, Sohn des Pferdeknechts J. Gottfried Pech, geb. den 25. April 1840 zu Sadewitz;
104) Johann Carl Steiger, Sohn des Knechts J. Gottfried Steiger, geb. den 11. Dezember 1841 zu Sadewitz;
105) Joh. Joseph August Kleingeist, Sohn des Postillons Gottlob Kleingeist, geb. den 19. Dezember 1840 zu Schiedlagwitz;
106) Johann Gottfried Kurzer, Sohn des Hofeknechts Carl Kurzer, geb. den 4. September 1841 zu Alt-Schliesa;
107) Johann Gottlieb Scholz, Sohn des Gottlieb Scholz und der Anna Rosina, geb. Blaschke, geb. den 31. Jan. 1840 zu Schmartsch;
108) Gottfried Johann Pohl, Sohn des Schäfers Gottfried Pohl, geb. den 10 Jan. 1841 zu Schmartsch;
109) Johann Carl Sandeck, Sohn des Vogts Gottfried Sandeck, geb. den 13. August 1841 zu Schmiedefeld;
110) Johann Joseph Gottfried Thiel, Sohn des Ernst Gottlieb Thiel und der Maria Theresia, geb. Schubert, geboren den 28. Januar 1840 zu Schmolz;
111) Joh. Gottlieb Vetter, Sohn des Hofeknechts Gottlieb Vetter, geb. den 12. Dez. 1840 zu Schmolz;
112) Johann Joseph Barvintzky, Sohn des Johann Christoph Barvintzky und der Anna Rosina, geb. Handlas, geboren den 3. Dezember 1841 zu Schmolz;
113) Johann Carl Friedrich Wilhelm Döring, Sohn des Hofeknechts Gottlieb Döring, geb. den 13. Febr. 1841 zu Schmolz;
114) Johann Karl August Jensch, Sohn des Inwohners Johann Christoph Jensch, geboren den 16. März 1840 zu Groß-Schottgau;
115) Anton Joseph Beck, Sohn des Knechts Franz Beck, geboren den 27. April 1841 zu Groß-Schottgau;
116) Laurenz Bernhard Beier, unehelicher Sohn der Dienstmagd Hedwig Beier, geb. den 12. August 1840 zu Schottwitz;
117) Friedrich Wilhelm Reinsch, Sohn des Wächters Heinrich Reinsch, geboren den 17. Februar 1840 zu Schweinern;
118) Johann Gottfried Obst, Sohn des Inwohners Johann Obst, geboren den 6. Januar 1841 zu Schweinern;
119) Johann Carl Bursian, Sohn des Brennknechts Carl Bursian, geboren den 6. März 1840 zu Seschwitz;
120) Johann Carl Gottfried König, Sohn des Hofeknechts Johann Gottfried König, geb. den 11. Oktober 1841 zu Seschwitz;
121) Johann Karl Wilhelm Schipke, Sohn des Karl Schipke und der Johanna Rosina, geb. Böhm, geboren den 22. Mai 1840 zu Sillmenau;
122) Johann Karl August Großkopf, Sohn des Johann David Großkopf und der Johanna, geb. Sauermann, geboren den 30. November 1840 zu Stabelwitz;
123) Johann Karl Gottlieb Runke, Sohn des Knechts Gottlieb Runke, geboren den 18. September 1840 zu Klein-Tinz;
124) Johann Gottfried Jachmann, unehelicher Sohn der Johanna Eleonore Jachmann, geboren den 10. Mai 1841 zu Klein-Tinz;
125) Johann Joseph Neumann, Sohn des Pferdeknechts Karl Neumann, geboren den 23. Juli 1840 zu Klein-Tinz;
126) Johann Karl Persicke, Sohn des Großknechts Ignatz Persicke, geboren den 13. Februar 1840 zu Klein-Tinz;
127) Karl August Töpler, Sohn des Tagearbeiters Karl Töpler, geboren den 12. Dezember 1841 zu Klein-Tschansch, getauft zu Breslau;
128) Carl Franz August Solasse, Sohn des Inliegers Ignatz Solasse, geboren den 1. August 1840 zu Tschechnitz;
129) Johann August Batke, Sohn des Knechts Friedrich Batke, geboren den 16. August 1841 zu Tschechnitz;
130) Johann August Walter, unehelicher Sohn der Pauline Walter, geboren den 7. März 1840 zu Tschirne;
131) Ernst Julius Friedrich Ludwig, Sohn des Maurers Joseph Ludwig, geboren den 23. Juli 1841 zu Tsechnitz;
132) Wilhelm Adolph Lobowsky, Sohn des Daniel Lobowsky und der Rosine, geb. Hoffmann, geboren den 29. Dezember 1841 zu Tschirne;
133) Gottfried Stanke, Sohn des Hofewächters Gottfried Stanke, geboren den 17. Dezember 1841 zu Wangern;
134) Franz Joseph Weiß, Sohn des Ochsenknechts Franz Weiß, geboren den 6. Januar 1841 zu Weide;
135) Carl August Klose, Sohn des Inliegers Joseph Klose, geboren den 26. November 1841 zu Wiltschau;
136) Johann Carl Julius Hoche, Sohn des Freigärtners Johann Gottlieb Hoche und der zu Wirrwitz noch lebenden Maria Elisabeth, geb. Stache, geboren den 4. Januar 1840 zu Wirrwitz, welcher nach seinem letzten Briefe aus dem Jahre 1861 als Schiffskoch auf dem schwarzen Meere sich befand, und dessen Wander-Erlaubniß mit dem 6. April 1862 abgelaufen war;
137) Johann Carl Gottfried Baron, Sohn der unverehelichten Rosina Baron, geb. den 21. August 1840 zu Wüstendorf;
138) Johann Joseph Zimmer, Sohn des Inliegers Johann Zimmer, geboren den 28. Dezember 1841 zu Zaumgarten;
139) Franz Eduard Haar, Sohn des Hofeknechts Joseph Haar, geb. den 10. Februar 1840 zu Zindel;
140) Franz August Methner, unehelicher Sohn der Dienstmagd Caroline Methner, geb. den 18. August 1840 zu Zindel;
141) Carl Wilhelm Pohl, Sohn des Dienstknechts Carl Pohl, geb. den 26. September 1841 zu Pöpelwitz;
142) Johann Gottlieb Strauß, Sohn des Kutschers Gottlieb Strauß, geb. den 24. November 1841 zu Klein-Tschansch,

II. 143) Landwehrmann Schmied Ottokar Hoffmann aus Clarencranst, Sohn des früheren Regierungs-Kanzlei-Assistenten Anton Karl Hoffmann und der Rosina, geb. Großmann, geb. am 21. September 1835 zu Breslau,

ad II. 143) weil er als beurlaubter Landwehrmann ohne Erlaubniß ausgewandert ist,

ad I. 1—142) weil sie die königlichen Lande ohne Erlaubniß verlassen haben, um sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, in Gemäßheit des Gesetzes vom 10. März 1856 und des § 110 des Strafgesetzbuches die gerichtliche Untersuchung eröffnet.

Die ihrem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannten, oben genannten Personen werden zu dem auf

Donnerstag den 4. Mai 1865,
Mittags um 12 Uhr,

zur mündlichen Verhandlung im hiesigen Stadt-Gerichts-Gebäude, 1 Treppe hoch, Sitzungssaal für Vergehen, anstehenden Audienztermin mit der Aufforderung vorgeladen, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Gegen den Ausbleibenden wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren und demgemäß was Rechtens festgesetzt werden. [197]

Breslau, den 14. Dezember 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung zu Ratibor.

Die dem Schullehrer **Anton Granieczny** gehörige Besitzung, Hypotheken-Nr. 50b Altendorf, geschätzt auf 5539 Thlr. 5 Sgr., soll **am 4. September 1865,** von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben der Alwine Borchert, geb. Zawade, werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen. [148]

Ratibor, den 23. Dezember 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Holz-Verkauf.

Montag den 6. März, Vormittags 10 Uhr, sollen in der Brauerei zu Riemberg aus dem Forstrevier Riemberg, Schutzbezirk Vogtswalde, verkauft werden:
circa 23 Stück Eichen-Nutzenden, 4 Schock dergl. Schiffs- und 14½ Schock Astreisig, 20 Schock Birken-Knüppelreisig, 120 Klft. Aspen-Scheit-, 102 Stämme Kiefern-, 40 Stämme Lärchen-Bauholz, 15 Loose dergl. Stangen, 7 Klft. Scheit-, 65 Schock Schiffs-, 420 Schock Astreisig.

Obstbaum-Verkauf.

Aus der hiesigen Baumschule stehen zum nächsten Frühjahr zum Verkauf:
1) hochstämmige Birn- und Kirschbäume in den vorzüglichsten Sorten pr. St. 8 Sgr.,
2) dergl. Aepfelbäume pr. St. 7 Sgr.,
3) hochstämmige Eschen zu Allee-Bäumen pr. St. 6 Sgr. [379]

Riemberg, den 19. Februar 1865.

Der Oberförster **Ockel.**

---

[377] **Auctions-Anzeige.**

Das zur **A. L. Welsch**'schen Concurs-Masse gehörige Waarenlager, bestehend in Posamentir-, Tapisserie- und Putzartikeln, so wie eine Partie Weißwaaren, unter welchen sich besonders:
Schnuren, Gimpen, Knöpfe, alle Arten Wolle, Baumwolle, Zwirne, Seide und seidene Bänder, Spitzengrund, Mull, Gardinen, Spitzen, Blonden, Chemisettes, Kragen, Aermel, Taschentücher, Streifen, Einsätze, Cravatten, angefangene Stickereien 2c. befinden,
soll **am 6. März d. J.,** Vormittags 9 Uhr und folgenden Tagen, in dem Parteien-Zimmer Nr. 5 des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Oels, den 20. Februar 1865.

Gebauer,
Königl. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Auction. [1912]

Morgen, Freitag, den 24. Februar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch, eine Partie amerikanische plattirte Brosche, Ohrringe, Armbänder, Nadeln, Medaillons 2c. meistbietend versteigen.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Vacanz.

Die hiesige Kantor- und Schächter-Stelle, so wie Religions-Unterrichts-Ertheilung, ist vom 1. April d. J. ab zu vergeben. Jährliches Einkommen für 150 Thlr., indirektes Einkommen 100 bis 150 Thlr. Qualificirte Personen belieben sich zu melden. Zeugnisse werden franco erbeten. [1892]

Zduny, den 21. Februar 1865.

Der Vorsteher.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 22. Februar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64— 67	60	—	"
	Neue Waare:			
Weizen, weißer	62—64	58	52—55	Sgr.
dito gelber	56—59	54	—	"
dito erwachsener	—	49	44—47	"
Roggen	40— 41	39	38	"
Gerste	34— 36	33	30—32	"
Hafer	27— 28	26	24—25	"
Erbsen	60— 62	58	52—54	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	220	212	196	Sgr
Winterrübsen	208	202	186	"
Sommerrübsen . . .	184	176	156	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{5}{12}$ G. $12\frac{7}{12}$ B.

21. u. 22. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴30	333‴11	334‴14
Luftwärme	— 3,0	— 4,0	— 4,1
Thaupunkt	— 4,9	— 6,1	— 6,5
Dunstsättigung	83pCt.	82pCt.	80pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	Schneeflocken

Breslauer Börse vom 22. Februar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam . .	kS	144⅞ B.
dito	2M	143⅞ G.
Hamburg . .	kS	153¼ bz.
dito	2M	152¼ G.
London	kS	6. 24⅝ B.
dito	3M	6. 22¾ G.
Paris	2M	80⅝ G.
Wien öst. W.	2M	89⅛ B.
Frankfurt . . .	2M	—
Augsburg . . .	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau . .	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	80⅛	79⅞
Oesterr. Währg.	90¼	89¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	98¼	—
dito 1852	4	98¼	—
dito 1854	4½	103¼	—
dito 1856	4½	103¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130½	—
St.-Schuldsch.	3½	92	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96	95¼

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅝	92⅛
dito Litt.A.	4	101½	101
dito Rust.	4	101	—
dito Litt.C.	4	100⅞	—
dito Litt.B.	4	$101\frac{11}{12}$	$101\frac{1}{12}$
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99¼	98⅞
Posen. dito	4	96½	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95⅞	—
dito	4½	—	101
Köln-Mind. IV	4	93	—
dito V.	4	92¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles. .	4	—	95¼
dito	4½	—	101¼
dito	3½	84½	-
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	139½ bz.G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	92 B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	161½ G.	
dito B.	3½	144 B.	
Rheinische . .	4	—	
Kosel-Oderb.	4	61⅞ B.	
Opp.-Tarnw. .	4	79½ bz.	

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr	4	75¾ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅞ B.
Italien. Anl. .	5	—
Oester. L. v. 60	5	83¾à⅝à½bzB
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	52⅞ B.
N.Oest.Slb.-A.	5	75 bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	62½ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	77⅞ B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	86 B.
dito St.-P..		100 B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	31à30¾bz.B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	109 B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84¼à84bzG
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.